SCHLOSS BURGDORF

Bundesamt für Kultur
Ausschreibung «Kulturerbe für alle»

Schlussbericht MEIN DING Museum Schloss Burgdorf

Datum: 1. Dezember 2020

Ausstellungsvernissage und Schlosspalaver zu MEIN DING am 28. Juni 2020 im Schloss Burgdorf

Museum Schloss Burgdorf
Schlossgässli 1, 3400 Burgdorf | 034 426 10 40
schloss-burgdorf.ch | museum@schloss-burgdorf.ch

A) Die Grundidee

Den Anstoss für das vorliegende Projekt gab die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Museums. Bevor das erste Museum, welches sich ursprünglich im Rittersaal des Schloss Burgdorf befand, im Juli 1886 eröffnete, hatte die *Rittersaal-Commission Burgdorf* im März 1886 einen Sammlungsaufruf an die Bevölkerung lanciert (siehe Anhang 1). Darin wurde die Öffentlichkeit aufgefordert, jegliche Gegenstände, welche für das Studium der kunst- und kulturgeschichtlichen Entwicklung förderlich sein könnten, bei den Kommissions-Mitgliedern abzugeben, damit diese in die Sammlung aufgenommen und ausgestellt werden können.

Das Museum kann auf eine 130jährige Geschichte zurückblicken, in der es sich kontinuierlich weiterentwickelte und zusätzliche Räume im Schloss belegte. Das Museum wurde im Juni 2020 nach drei Jahren Umbauzeit völlig neu konzeptioniert neu eröffnet. Auch bei diesem Neuanfang wurde die Burgdorfer Bevölkerung in die Frage miteinbezogen, was ihr Kulturerbe ist. Die BürgerInnenaktion von 1886 wurde im Frühjahr 2019, ein Jahr vor der Wiedereröffnung, in einer adaptierten Form erneut durchgeführt. Während 1886 historische Objekte gesucht wurden, haben wir die Bevölkerung gefragt, was sie als heutiges Kulturgut in die Sammlungen einbringen möchte und was so zum Kulturerbe von morgen werden soll.

Gesucht: Objekte von heute für morgen

Mit diesem Slogan wurde Ende April 2019 die Bevölkerung Burgdorfs und des unteren Emmentals mit einem Flyer an alle Haushalte (Auflage 24'000 Exemplare, siehe Anhang 2), aufgerufen, am internationalen Museumstag vom 19. Mai Gegenstände, die sie als typisch für die heutige Zeit betrachten und die in ihrem Alltag eine Bedeutung haben oder sie bis vor kurzem noch hatten, ins Schloss zu bringen. Der Aufruf erfolgte auch im Jahresprogramm der Berner Schlösser und in verschiedenen regionalen Publikationen und Veranstaltungskalendern (siehe Anhang 3a/b).

In den Ankündigungen wurde sehr deutlich kommuniziert, dass keine antiquarischen Waren gesucht werden. Mit Nachdruck wurde darauf hingewiesen, dass wir an den Geschichten zu diesen Objekten interessiert sind. Als Dank für die Beteiligung winkte eine exklusive Baustellenführung sowie Kaffee und Nussgipfel.

Im Vorfeld diskutierten die am Projekt beteiligten MitarbeiterInnen untereinander und mit ihrem Umfeld häufig, was man mitbringen könnte, das den geforderten Kriterien entsprechen würde. Dabei wurde klar, dass es gar nicht so einfach ist, ein solches Ding zu finden und dann auch bereit zu sein, dieses für längere Zeit dem Museum auszuleihen. Wir waren uns bewusst, dass unser Projekt von den Teilnehmenden ein grösseres Nachdenken und Engagement einfordert und nicht niederschwellig umzusetzen war. Doch die Fragestellung erwies sich als reizvoll und regte bei vielen Menschen das Nachdenken über unsere heutige Lebensrealität an, wie das Museum auch aus anderen Reaktionen aus der Bevölkerung feststellen konnte.

B) Die Projektteile

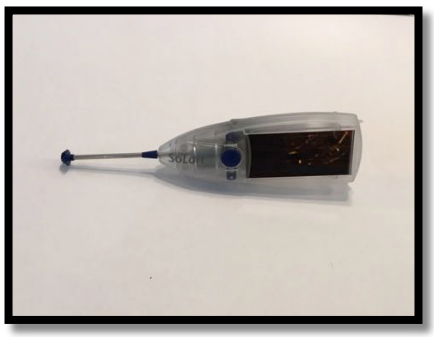
Öffentlicher Sammelanlass und Diskussion am internationalen Museumstag vom 19. Mai 2019

Für den Museumstag hatte sich das ganze Museumsteam und rund ein Dutzend Freiwillige gut vorbereitet und wir erstellten einen Einsatzplan, der mit einer Teilnahme zwischen 10 und 250 Personen umgehen konnte.

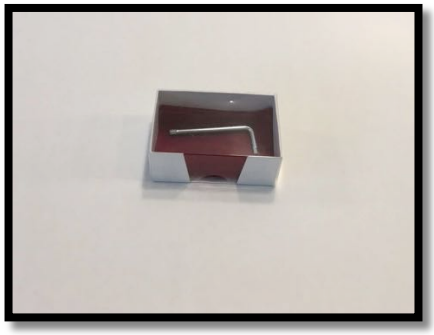
MEIN DING fürs Museum

An vier Annahmestationen (siehe Bilder auf der Titelseite) im Torturm des Schloss Burgdorf wurden am 19. Mai 2019 siebzig Objekte entgegengenommen sowie die dazu erzählten Geschichten und Gedanken notiert. Es kamen Junge und Alte, Frauen und Männer, Alteingesessene und NeuzuzügerInnen. Die Stimmung war angeregt und den LeihgeberInnen war es wichtig, ihre Geschichten und Kommentare zu den mitgebrachten Objekten mitzuteilen. Das Prozedere war ernsthaft; die Objekte wurden fein säuberlich nummeriert und alle Informationen dazu in einem Leihschein festgehalten (siehe Anhang 4). Mit ca. 70 Teilnehmenden konnten wir uns für die Einzelnen genug Zeit nehmen und auch auf die Fragen zum Museum und zur Sammlung eingehen. Dabei entstanden interessante Gespräche über das neue Museum und seine Ausstellungen und es konnte sogar ein wichtiger Kontakt für ein zukünftiges Ausstellungsobjekt geknüpft werden.

Untenstehend exemplarisch einige überreichte Objekte mit den entsprechenden Kommentaren und Geschichten der Leihgebenden/Schenkenden.



Milchschäumer Solar betrieben. So-lait. Ca. 6 Jahre
Gekauft bei WWF Zeitgeist, dass Milch geschäumt und nicht einfach heiss sein soll. Vorher ein batteriebetriebenes gehabt. Genuss (geschäumt) und Solar-betrieben (keine Batterie). Wir brauchen ihn nicht mehr - ersetzt durch Kaffeemaschine.



Imbusschlüssel von IKEA in Visitenkartenschachtel auf rotem Faserpelz
Shoppingmeile in Lyssach. Männer leiden speziell, weil sie die Dinge aus der IKEA zusammensetzen müssen. IKEA prägt uns sehr mit ihrem Design.

Nokia E71 ca. 2002 (Kaufdatum)
Eines der ersten Handys, mit dem man ins Internet konnte, Akku funktioniert nicht mehr. Mein allererstes Handy. Ich habe alle meine Freunde/Verwandte angerufen: "Ich habe ein Handy!" voller Freude. Praktisch für Notfälle, Ferienplanung.

Trinkhalme
Das kennen wir alle (auch Kinder). In den nächsten Jahren wird diese Ausführung verboten werden (in ganz Europa) → Müll im Meer. Trinkhalme haben auch einen feierlichen Touch. Bei Besuch, Restaurant oder bei Grosseltern habe ich als Kind Röhrli erhalten.

Superheroe "Flash" Plastikfigur auf Rundteller drehbar, mit aufleuchtendem Blitz, wenn sich der Teller auf Knopfdruck dreht. Vom Flohmarkt.
Ich spiele viel damit. Ich habe es sehr gern (6jährig). Jetzt bin ich Fan von Ninja. Früher von Superheroes wie Flash. Flash ist richtig schnell, wenn man ihn dreht.

Sammelstation im Torturm, Ad-Hoc-Ausstellung im Torturm und Tee, Kaffee und Gebäck in der Vorburg.

Nach dem Übergabe-Gespräch brachten die TeilnehmerInnen das Objekt in den ersten Stock des Torturms, wo es provisorisch in einer Ad-Hoc-Ausstellung ausgestellt wurde. Als Dank für die Übergabe an das Museum erhielten Sie ein Ticket und durften in kleinen Gruppen an einer Baustellenführung, die von Freiwilligen durchgeführt wurde, teilnehmen und sich im von Freiwilligen betreuten Pop-up Bistro in der Vorburg stärken.

Schlosspalaver #1
Ein weiterer Programmpunkt des Museumstags war ein «Schlosspalaver» zur Frage «Was darf bleiben – was muss weg?». Damit will das Museum ein Gefäss für eine offene Diskussionsrunde mit den Anwesenden und geladenen Gästen bieten. Mit dem Schlosspalaver wurde ein Format ausprobiert, das in Zukunft auch im neuen Museum stattfinden könnte. Dahinter steckt die Idee, mit der Bevölkerung ins Gespräch zu kommen, sie einzubeziehen in wichtige Fragen der Museumsarbeit und neue Perspektiven zu gewinnen. Vor dem Hintergrund der Sammlung von Gegenständen wurden folgende Fragen diskutiert: Was ist unser Kulturerbe? Wie gehen wir damit um? Was gehört ins Museum? Wie soll das Museum damit umgehen? Was haben wir in unserer Kultur allgemein für einen Umgang mit den Dingen? Schliesslich stellte sich auch die bedeutende Frage, wer die Kompetenz und Macht hat zu entscheiden, was für die Nachwelt gesammelt werden soll.

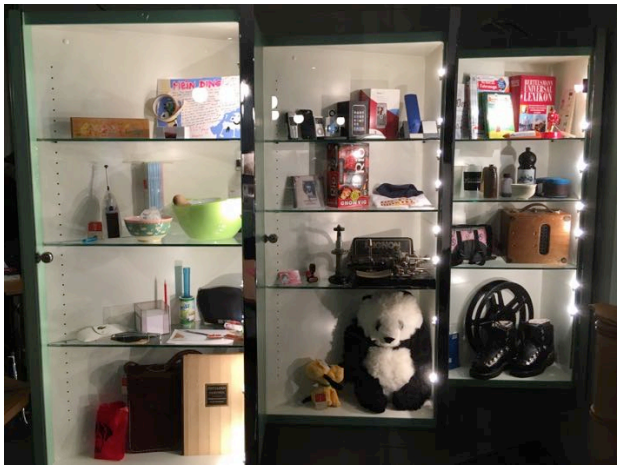
Zum Podiumsgespräch eingeladen waren ein passionierter Sammler und früherer Sammlungsverantwortlicher, die Leiterin des Brockenhauses des gemeinnützigen Frauenvereins Burgdorf, eine Minimalismus-Coachin und der Projektleiter Sammlungen des Museums Schloss Burgdorf, der sich intensiv mit dem Thema Deakzession beschäftigt. Der Museumleiter Daniel Furter moderierte das Gespräch unter den Teilnehmenden und es wurde deutlich, welch unterschiedliche Haltungen zu den alltäglichen Kulturgütern und der Frage der Sammelrelevanz bestehen. Das zwanzigköpfige Publikum konnte seinerseits Fragen und eigene Erfahrungen mit dem Sammeln in die offene Diskussionsrunde einbringen.

Schlosspalaver #1 im 3. Obergeschoss des Palas

Freiwillig engagiert
Für den Anlass waren zusammen mit dem Museumsteam ein Dutzend Freiwillige im Einsatz. Sie übernahmen den Besucherdienst, führten das Bistro, nahmen die Objekte entgegen, machten Baustellenführungen – kurz, sie halfen engagiert mit, dass an diesem Anlass alles klappte und sie brachten ihr Interesse an diesem Projekt zum Ausdruck.

Ausstellung im Museumsbüro Juni 2019 bis März 2020

Nach dem Anlass wurden die Objekte in einzelnen Vitrinen im provisorischen Museumsbüro an der Hofstatt 16 ausgestellt und konnten während der Öffnungszeiten bestaunt werden. Während der Ausstellungszeit gab es auch verschiedene Rückmeldungen zu den gesammelten Objekten und einige liessen sich von der Ausstellung zu neuen Betrachtungen des Kulturerbes inspirieren. Vereinzelt gab es auch «Nachträge», da Personen, welche am Museumstag verhindert waren, ihr Ding ins Museumsbüro brachten und es auch in die Sammlung aufgenommen sehen wollten.


Vitrinen im Museumsbüro an der Hofstatt 16 mit den gesammelten Objekten

Zweiter öffentlicher Anlass: Pecha Kucha am 29. Oktober 2019

Am 29. Oktober 2019 (Einladung siehe Anhang 5) organisierte das Museum Schloss Burgdorf und der Rittersaalverein einen Abend mit Kurzvorträgen im Pecha Kucha-Format (20 Bilder, pro Bild 20 Sekunden Redezeit) zum Thema «Trouvaillen». Dies war eine gute Gelegenheit das MEIN DING-Projekt und die bislang gesammelten Objekte der Öffentlichkeit vorzustellen. Im Rahmen eines Pecha Kucha Vortrags wurden 17 gesammelte Objekte und die entsprechenden Kommentare/Geschichten den rund vierzig interessierten Anwesenden präsentiert. Auch bei dieser Gelegenheit konnten verschiedene Gespräche über die Bedeutung des Sammelns von heutigem Kulturgut geführt werden und die Rolle des Museums in der Gesellschaft neu beleuchtet werden.

Pecha Kucha-Abend im Theater Z mit Präsentation MEIN DING durch Rut Reinhard und Florine Ott

Die Entwicklung der Ausstellung im neuen Museum im Frühjahr 2020

Auswahl der Objekte für die Ausstellung
Die letzte Projektphase fiel mit den intensiven Arbeiten im Vorfeld der Eröffnung des Schloss Burgdorf und des Corona-Lockdowns im Frühjahr 2020 zusammen. Die Planung war dadurch insgesamt sehr erschwert und manches Angedachte erwies sich als undurchführbar. Davon war auch der Auswahlprozess der Objekte betroffen. Statt ihn möglichst partizipativ zu gestalten, wie ursprünglich geplant, war das Projektteam infolge massiven Corona-Einschränkungen und dem zunehmenden Zeitdruck herausgefordert, aus den über 70 Objekten selber eine Auswahl zu treffen. Dabei wählte es folgende Kriterien:

- Typische Dinge des heutigen Alltags
  Dieses Kriterium folgte logischerweise aus dem Sammelaufruf, der sich explizit auf Objekte von heute bezog.

- Repräsentative Auswahl
  Viele ähnliche Objekte sagen etwas über seine Verbreitung und seine Wichtigkeit für einen grossen Teil der Beteiligten aus. Beispielsweise haben wir die vielen Mobiltelefone, die uns in verschiedenen Varianten gebracht wurden, auch mit einer entsprechend grossen Anzahl in der Ausstellung repräsentiert.

Von den rund 70 am Sammeltag entgegengenommenen Objekten haben wir 35 für die MEIN DING Ausstellung ausgewählt. Ein weiteres Objekt wurde in die permanente Ausstellung des Museums integriert und dient als Zeugnis des neuen Technikums in Burgdorf.

Die Präsentation und Einordnung
In einer zweiten Phase hat das Projektteam diskutiert, wie die ausgewählten Gegenstände sinnvoll präsentiert und geordnet werden können. Eine Kernkompetenz der Museen bildet die Kategorisierung von Objekten in verschiedene Objektgruppen. Hier wollte die Projektgruppe aber nicht nach den hergebrachten Sammlungsgruppen einordnen, sondern überlegte sich eine neue Ordnungsmöglichkeit, welche auf den ursprünglichen Sammelzweck, etwas über die heutige Zeit auszusagen, Bezug nehmen sollte. In diesem Zusammenhang führte die Diskussion die Projektgruppe zu den aktuellen Megatrends, zu denen sich auch in zahlreichen Geschichten der Leihgebenden Spuren und Hinweise fanden.

Konkret wählten wir die Megatrend-Map des Deutschen Zukunftsinstituts, um eine Ordnung in die Dinge zu bringen. Sie zeigt die zwölf zentralen Megatrends unserer Zeit, die sich teilweise überlagern, ergänzen und verstärken. Sie können als die grössten Treiber des Wandels gesehen werden, die alle Aspekte von Wirtschaft und Gesellschaft massgeblich beeinflussen – nicht nur kurzfristig, sondern auf mittlere bis lange Sicht. Das Projektteam fokussierte sich auf sechs Megatrends, denen wir die ausgewählten Objekte zuordnen konnten: Individualisierung, Globalisierung, Mobilität, Neo-Ökologie, Gender Shift und Konnektivität (siehe Anhang 7).

Die Projektgruppe überprüfte die gesammelten zeitgenössischen Objekte auf eine mögliche Zuordnung zu den Megatrends und stellte fest, dass eine entsprechende Zuordnung bei allen möglich ist, wobei teilweise auch

mehrere Trends in Frage kamen. Wir wählten dieses Auswahl- und Ordnungsmodell im Wissen darum, dass es eines von vielen möglichen anderen ist und im Bewusstsein, dass eine Einordnung in welcher Form auch immer, einen Eingriff in die Wahrnehmung der ausgestellten Objekte darstellt. Eine solche Einordnung schien uns aber für die Präsentation und insbesondere die Vermittlung des Sammelns von heutigem Kulturerbe für die Zukunft sinnvoller als eine völlig unkommentierte und beliebige Auslegeordnung.

Auf den Leihscheinen, die wir am Sammeltag für jedes Objekt ausfüllten, war festgehalten worden, warum der/die LeihgeberIn das Objekt als typisch für die heutige Zeit betrachtet. Für die Zuordnung eines Objekts zu einem Megatrend stützen wir uns auf diese Informationen. Aufgrund der gemachten Angaben und Erzählungen auf dem Leihschein verfasste das Projektteam einen kurzen Begleittext zu jedem Objekt. Die Leihgebenden wurden per Mail oder, falls keine Mailadresse vorhanden war, per Briefpost darüber informiert, dass ihr Objekt für die Ausstellung im Schloss ausgewählt worden ist. Auch stellten wir allen unseren Textvorschlag zu, mit der Bitte, ihn anzupassen, sofern er nicht ihrem Sinn entspreche. So traten wir mit den Leihgebenden in Kontakt und Austausch. Sie hatten auf diese Art die Gelegenheit, sich noch einmal in aller Ruhe mit ihrem Objekt und der Begründung, weshalb es ins Museum gehört, auseinanderzusetzen. Dieser Prozess war lebendig und die Leihgebenden brachten ihre Änderungen an den Texten rege ein. Diese Texte wurden nach Einarbeitung aller Korrekturen als Begleitflyer zur Ausstellung gedruckt (siehe Anhang 8).

Einige Beispiele:
Megatrend Konnektivität: Postkarte von Postcard-App von Marianne Gertsch-Schoch
Dank der Postcard App kann ich meiner Mutter und mir selber mehrmals die Woche eine Postkarte schicken - und zwar gratis! An meine eigene Adresse schicke ich zwei Mal die gleiche Karte, daraus mache ich für die Grosskinder ein Memory. Mit meinem Handy kann ich also die digitale mit der analogen Welt sowie drei Generationen verbinden. Meine Schnappschüsse werden automatisch datiert, so kann ich das Fototagebuch auch clever elektronisch archivieren.

Megatrend Mobilität: L-Schild für Lernfahrer*innen von Roxane Olshausen
Ich denke in 30 Jahren wird man nicht mehr Autofahren lernen müssen. Denn dann werden Autos kein Lenkrad mehr haben – sie werden von Robotern gesteuert. Das heisst die L-Schilder sind vom Aussterben bedroht!

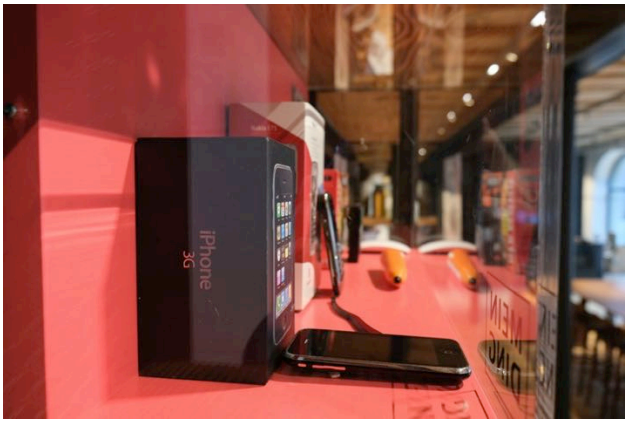
Megatrend Globalisierung: T-Shirt «Hippie-Hipster» von Valentin Häberling
Ich habe selber bei McDonalds gearbeitet und musste das T-Shirt zum 50 Jahr-Jubiläum vom Big Mac tragen. Die Abbildung zeigt ein typisches Produkt unserer Konsum- und Wegwerfgesellschaft. Die beiden aufgedruckten Wörter bezeichnen zwei gesellschaftliche Gegenbewegungen zum Mainstream. Was früher der Hippie war, ist heute der Hipster. Ein Beispiel, wie eine Gegenbewegung letztlich doch zum Mainstream wird. Wie werden unsere Lebensstile in Zukunft aussehen?

Gestaltung der Ausstellung im Mai/Juni 2020

Da die Gestaltung der Ausstellungen des Museums in der Schlussphase eine *work in progress* war und viele Anpassungen in letzter Minute geschahen, änderte sich auch der Präsentationsort der MEIN DING-Ausstellung. Es stellte sich heraus, dass die Platzverhältnisse am ursprünglich geplanten Ort zwischen zwei Wunderkammern ungünstig waren und den gesammelten Objekten zu wenig Raum boten. Auch schien es uns passender, die MEIN DING-Ausstellung im jederzeit für alle frei zugänglichen Schloss-Foyer zu platzieren. Das hiess aber, dass wir sie in die baulichen Strukturen und in die bereits fertig geplante Möblierung einpassen mussten.

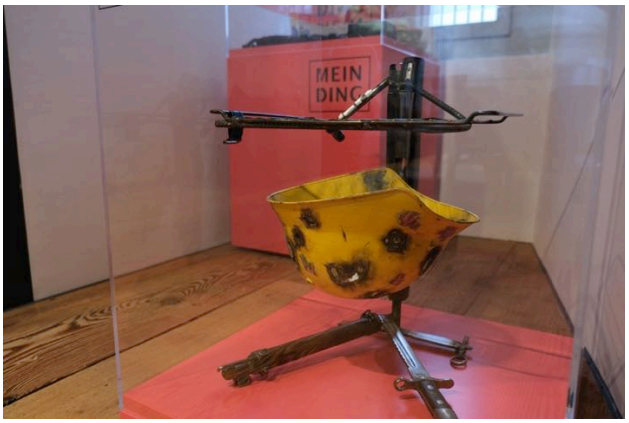
Für die Ausstellung wurden insgesamt sechs Vitrinen als Holzsockel mit Plexiglashaube angefertigt. Jede Vitrine wurde einem Megatrend gewidmet. Die vier kleinen Vitrinen fanden im grossen Wandregal gleich rechts vor dem Eingang zum Museum Platz und integrieren sich bestens in die vorgegebene Architektur und Möblierung. Die beiden grösseren Vitrinen konnten wir in die dort gelegenen Fensternische integrieren, damit ein stimmiges Gesamtbild entsteht. Wir wählten für die Vitrinen das Rot des Museumslogos. Ein selbstgemaltes Bild des Schlosses wurde zudem in der Fensternische direkt an der Wand befestigt. Dort fand auch die Karte mit den Megatrends ihren Platz. Aus Sicht des Projektteams ist dieser Ausstellungsteil eine klare Aufwertung des gemeinsamen Foyers von Museum und Jugendherberge und ist ein weiteres Puzzleteil in der bewusst gesuchten Verbindung der verschiedenen Nutzungen auf Schloss Burgdorf.

Die Fensternische mit den beiden grösseren Vitrinen sowie Einblick in die Vitrine Neo-Ökologie



Die Vitrine Konnektivität

Gesammelte Objekte zum Thema Globalisierung



Der zum Grill umgebaute Karabiner steht für «Gender-Shift» und ein Gesamtblick auf die Ausstellung im Foyer

Ausstellungsvernissage und Schlosspalaver am 28. Juni 2020

Die Ausstellungsvernissage mit anschliessendem Schlosspalaver fand am 28. Juni von 13 bis 15 Uhr statt. Wegen der Pandemie war die Zahl der Teilnehmenden beschränkt und es war eine Anmeldung erforderlich. Die Personen, die dem Museum ein Leihobjekt übergeben hatten, wurden speziell im Voraus per Mail zur Veranstaltung eingeladen. Der Anlass war auch im Veranstaltungskalender des Schloss Burgdorf und in den Regionalmedien publiziert. Er war rasch ausgebucht und 30 interessierte Teilnehmende, darunter viele mit Leihobjekten, fanden sich ein.

Nach der Begrüssung und einem Rückblick auf das öffentliche Sammelprojekt durch Rut Reinhard stellte der Stadtpräsident Stefan Berger, der auch an der Sammlungsaktion teilgenommen hatte, sein Objekt, einen Walkman, vor und teilte seine Geschichte und seine Überlegungen zum Kulturerbe Musik mit den Anwesenden. Danach erläuterte Florine Ott kurz die gewählten Auswahlkriterien und stellte das Konzept der Megatrends für alle verständlich vor. Die zahlreich anwesenden Leihgebenden hatten dann Zeit, ihre Objekte in den neuen Ausstellungsvitrinen zu betrachten und konnten als erste die entsprechenden Informationsflyer behändigen.

Eindrücke von der ersten Ausstellungsvernissage auf dem neueröffneten Schloss Burgdorf mit Stefan Berger

Schlosspalaver #2

Anschliessend an die Ausstellungseröffnung fand im Assisensaal bei Tee und Scones das Schlosspalaver #2 statt. Vier Podiumsgäste aus den Reihen der Leihgebenden waren eingeladen: Monika Schwab Zimmer, Frank und Kasper Rutschmann sowie Fredi Gertsch. Der Museumsleiter Daniel Furter leitete das Gespräch. Die Leihgebenden stellten ihre jeweiligen Objekte vor mit dem Fragefokus: Wieso muss etwas ins Museum? Wieso gerade dieses Objekt? Gerade bei der Frage der Smartphones zeigte sich ein interessanter Generationenunterschied zwischen Vater und Sohn Rutschmann, die dem Objekt unterschiedliche Zuschreibungen und Bedeutung im Alltag geben.

Spannend blieb es auch bei den unterschiedlichen Wahrnehmungen der Megatrends und deren Bedeutung für die einzelnen Personen. Es entspann sich eine anregende, teilweise kontroverse Diskussion über die Ausstellung und die Zuordnung der Objekte zu den Megatrends, an welchem sich auch die übrigen Anwesenden rege beteiligten.

Im zweiten Teil widmete sich die Diskussion der Frage: Wie können wir in einem Museum für alle sicherstellen, dass verschiedene Anspruchsgruppen (sozial, Alter, Kultur, Interessen) ihre jeweiligen Geschichten und Objekte in den Sammlungen für die Zukunft hinterlassen können? Dabei konnten sich die Diskussionsgäste zu einem spezifischen Aspekt äussern:

- Fredi Gertsch mit dem Megatrend Individualisierung: Inwiefern kann ein Museum, wenn es ja die grossen Trends und Entwicklungen abbilden will, auf all diese Ausprägungen von Individualisierungen eingehen und diese sammeln, ohne komplett überfordert zu sein?
- Frank und Kasper Rutschmann mit dem Megatrend Konnektivität: Trends werden ja in unterschiedlichen Generationen sehr unterschiedlich gelebt. Inwiefern kann sichergestellt werden, dass im Museum auch Objekte Eingang finden, die eigentlich nur in der Jugendkultur vorkommen?
- Monika Schwab Zimmer mit dem Megatrend Gender Shift: Inwiefern haben Sie den Eindruck, dass Frauen und Männer anders ans Sammeln und an Objektsammlungen herangehen und was bedeutet dies für die Sammlungsverantwortlichen in Museen?

Eine Schlussfolgerung war, dass für die Vertretung möglichst vieler Interessen und Perspektiven im Museum und in den Sammlungen weitere solche partizipativen Projekte nötig sind und die Bereitschaft für ein Mitgestalten mindestens bei den Anwesenden vorhanden schien.

Schlosspalaver mit Tee und Scones im Assisensaal

Rückgabe der Objekte im Frühjahr 2021

Der Abbau der Ausstellung und die Rückgabe der Objekte ist für 2021 geplant – je nachdem wie sich die Corona-Situation weiter entwickeln wird. Einige Objekte werden auch definitiv in die Sammlung aufgenommen werden, so zum Beispiel das Voltmeter, das bereits in der Stadtgeschichte ausgestellt ist. Gleichzeitig hat das Museum die Idee, die Vitrinen vor dem Museumseingang weiter zu nutzen und z. B. in neuen partizipativen Projekten zu bespielen und so weiterhin die Verbindung aus dem Museum hinaus ins Foyer und in die Gegenwart zu pflegen.

C) Evaluation

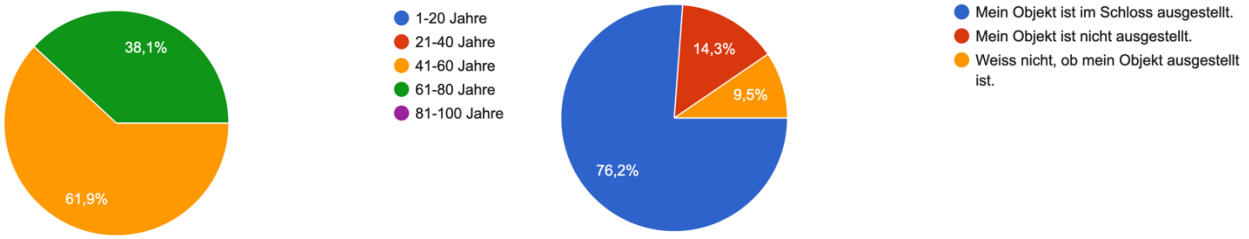
In der Evaluation des Gesamtprojekts ging es uns vor allem darum, zu untersuchen, wie zufrieden die Teilnehmenden als zentrale Akteure mit dem Projekt waren und ob sie sich ein erneutes Teilnehmen vorstellen könnten. Der Versand erfolgte als Google-Umfrage an alle 70 Leihgebenden. Davon haben innerhalb der vorgegebenen Frist von zwei Wochen 21 Personen eine Rückmeldung abgegeben. Dabei zeigte sich, dass die meisten sehr zufrieden mit den verschiedenen Projektteilen waren und das Projekt grundsätzlich als sinnvoll erachteten. Am wenigsten zufriedenstellend wurde die Ausstellungspräsentation und die Zuordnung zu den Megatrends beurteilt, welche mit dem Wert 4.8 auf einer Skala von 1 (sehr unzufrieden) bis 6 (sehr zufrieden) beurteilt wurde.

In der Folge präsentieren wir die weiteren wichtigsten Ergebnisse der Evaluation:

- Wie zufrieden waren Sie mit der Sammelaktion auf dem Schloss am 19. Mai 2019? 5.8
- Wie zufrieden sind Sie mit der Auswahl der Objekte für die aktuelle Ausstellung im Schloss? 5.6
- Wie gefällt Ihnen die Präsentation der MEIN DING Ausstellung im Schlossfoyer? (1 überhaupt nicht bis 6 sehr gut) 4.8. Hier wurde vielfach eine auffälligere Präsentation gewünscht. Da die Ausstellung vor dem Museumseingang sei, werde sie zu wenig wahrgenommen.

- Wie zufrieden sind Sie mit der Einordnung der Objekte in aktuelle Megatrends? 4.8. Ein Kommentar fasst die Kritik zusammen: «Gute Idee, aber wohl für viele Betrachter zu schwierig und zeitaufwändig.»
- Falls Sie teilgenommen haben, wie gefiel Ihnen die Vernissage und das Schlosspalaver am 28. Juni 2020? (1 überhaupt nicht bis 6 sehr gut) 5.5
- Wie zufrieden waren Sie mit der Kommunikation des Projektteams? 5.1
- Fühlten Sie sich als Projekt-Teilnehmende ernst genommen? (1 nicht ernst genommen bis 6 sehr ernst genommen) 5.3
- Wie sinnvoll erscheint Ihnen das kollektive Sammelprojekt MEIN DING fürs neue Museum? 5.5
- Weshalb erscheint das Projekt sinnvoll?
  - Aktivierung der Bevölkerung für die Sache des Museums.
  - Es passt sehr gut zum lebendigen Museumskonzept.
  - Dieses Projekt bildet für das Museum einen zeitlichen, emotionalen, geschichtlichen Querschnitt.
  - JEKAMI
  - Verbunden sein mit Geschichte und Menschen dieses wunderschönen Orts ist wichtig. Es ist eine Bereicherung für Herz und Seele.
  - Viele beachten die Vitrinen nicht, weil sich ihnen auf die Schnelle kein Sinn erschliesst.
  - Weil ein Museum weiterleben muss.
  - Der Mensch ist Sammler und Jäger ;)
  - Es sind oft die ganz normalen absolut unspektakulären Dinge, die später interessant sind.
  - Werbung. Integration der Bevölkerung. Wenn alle Teilnehmenden ihren Bekannten davon erzählt haben, ist das eine gute Verbreitung.
  - Sinnvoll bin ich nicht sicher, aber sehr interessant für den Besuchenden.
  - Gute Idee, um Gegenwartsbezug zu schaffen.
  - Es zeigt persönliche Dinge des Alltags verschiedenster Menschen aus der heutigen Zeit.
  - Es zeigt die Gestaltungskraft unserer Region.
  - Geht unter im vielfältigen Angebot des Schlosses/Museums.
- Was hat Ihnen am Projekt MEIN DING besonders gefallen?
  - Jeder konnte ohne viel Aufwand mitmachen.
  - Der Einbezug der Gegenwart und der BürgerInnen in ein Museum.
  - Die vielen fröhlichen Leute, die gern ihr Ding überbrachten und am Palaver darüber erzählten.
  - Dass noch die Baustelle besichtigt werden konnte :-)
  - Menschen, die interessiert sind an Geschichte und Kultur zu treffen ist wunderschön!
  - Dass ich einigen rätselnden Besuchenden auf die Spur helfen konnte :-)
  - Dass wir die Baustelle besichtigen durften ;-)
  - Zu sehen, auf was für Gegenstände andere Menschen gekommen sind.
  - Bei mir passte das Thema und der Zeitpunkt perfekt. Das Resultat in der Vitrine zu sehen macht Freude.
  - Die Idee :-)
  - Die breite Beteiligung - zumindest als Möglichkeit.
  - Dass alle mitmachen konnten.
  - Dass wir uns heute mal überlegen, was morgen vielleicht ins Museum gehört.
  - Die Vielfalt der Gegenstände.
  - Einbezug der Öffentlichkeit.
- Würden Sie wieder an einem ähnlichen Projekt des Museums teilnehmen? (1 sicher nicht bis 6 sehr gerne) 5.6

Zum Schluss fragten wir die Teilnehmenden noch nach Alterskategorie und nach Ausstellungsstatus ihres Dings.



D) Bilanz zu den Projektzielen

1) Interaktion: Bevölkerung und Museum gehen gemeinsam der Frage nach, was Kulturerbe sein kann.
Dieses Ziel ist der rote Faden, der sich durch das ganze Projekt durchzieht. Mit dem Sammlungsaufruf wurde ein deutliches Signal ausgesendet: Das Museum ist unsere gemeinsame Sache! Und es wurden viele Fragen nach dem Kulturerbe und der Rolle eines Museums in den Raum gestellt:

- Was von der heutigen Zeit wollen wir für künftige Generationen bewahren?
- Wer entscheidet, was ins Museum kommt?
- Was ist mir als Individuum wichtig? Soll das ins Museum und warum?
- Was ist für die Gesellschaft von Bedeutung?
- Was, ausser Objekten soll ein Museum sammeln?
- Welche Bedeutung haben Geschichten und Ideen?
- Kann ein Museum immaterielles Kulturgut sammeln? Wie?
- Was erwarte ich von einem Museum?

Hinter dem im ersten Moment simpel anmutenden Aufruf steckt ein vielschichtiges Thema, eigentlich eine Zumutung. Aufgrund der Resonanz, die am Sammeltag, aber auch in vielen individuellen Gesprächen vor- und nachher, zum Ausdruck kam, hat er in den Köpfen vieler Leute einiges an Gedankengängen angeregt und die Rolle von Kulturgut in der heutigen Gesellschaft zum Thema gemacht. Es gab Leute, die sich nicht entscheiden konnten, was sie bringen sollten und deshalb nicht an der Sammelaktion teilnahmen. Andere erzählten, sie seien unsicher gewesen, ob ihr Ding von genug hohem allgemeinen Interesse sei. Manche sagten, sie seien schlicht überfordert, sie hätten zu wenig Distanz zur Gegenwart, um eine solche Entscheidung zu treffen. Und es gab einige wenige, die den Sammlungsaufruf falsch verstanden und dem Museum antike Stücke vermachen wollten.

Die aufgeworfenen Fragen werden das Museum und die Bevölkerung weiter beschäftigen. Das Projekt ist eine von mehreren Initiativen, mit der Bevölkerung ins Gespräch über das Thema zu kommen und auf mehreren Ebenen zu interagieren. Indem die Vernissage der MEIN DING-Ausstellung der erste offizielle Anlass nach der coronabedingt stillen Eröffnung des Schloss Burgdorf war, wurde einmal mehr betont: Das Museum ist unsere gemeinsame Sache! So wurden am Schlosspalaver auch Vorschläge für zukünftige Anlässe und Angebote aus dem Publikum eingebracht.

2) Verbundenheit: Die Bevölkerung wird Teil des Schloss Burgdorf und erkennt darin sein eigenes Kulturerbe.
Die ganz konkrete Aktion, ein Ding aus dem eigenen Leben, dem eigenen Alltag ins Museum zu bringen hinterlässt einen nachhaltigen Eindruck: Man gibt etwas und wird dadurch TeilhaberIn. Sowohl Kinder wie auch Erwachsene, die ein Ding brachten, taten es mit Ernsthaftigkeit und einem gewissen Stolz. Man spürte, dass es ihnen wichtig war und sie es sich gut überlegt hatten, was sie bringen wollten. Es ist von Bedeutung, dass der Bezug auf mehreren Ebenen, auch auf der immateriellen, besteht. Dabei wurde auch der Burgdorf-Bezug teilweise zum Thema.
Die durch diese Aktion entstandene Verbundenheit muss immer wieder und auf unterschiedliche Arten genährt werden – diese Aufgabe wird das Museum weiterhin wahrnehmen dürfen und müssen.

Mit der Ausstellung und den beiden damit verbundenen Anlässen (Vernissage mit Schlosspalaver) wurde das Engagement der Beteiligten gewürdigt. Ihr Beitrag zur Frage, was ein Museum heute sammeln soll, wurde aufgenommen, diskutiert und als Impuls für andere Besuchende präsentiert. Die Ausstellung am Eingang wird auch in der Vermittlung für die Schaffung eines sichtbaren Gegenwartsbezugs genutzt.

3) Geschichten: Neben den Objekten finden zahlreiche Burgdorfer Geschichten den Weg in das Museum.
Dem immateriellen Teil, d.h. den Geschichten, Ideen, Gedanken der LeihgeberInnen zu ihrem Ding, misst dieses Projekt eine hohe Bedeutung zu. Dies zeigte sich konkret im ganzen Prozedere der Übergabe. Die LeihgeberInnen übergaben ihr Ding in aller Ruhe einer Person, man sass sich gegenüber und füllte miteinander Schritt für Schritt den Leihschein aus. Die Geschichte zum Objekt und die Überlegungen zu seiner Bedeutung, bzw. die Begründung, warum es ins Museum soll, bekamen viel Raum und wurden schriftlich festgehalten. Diese Sorgfalt in der Dokumentation der Objekte wurde von den Leuten sehr geschätzt.

In den Sammlungen des Museums gibt es Objekte, zu deren Herkunft, Alter und Gebrauch nichts oder nur wenig bekannt ist. Dies ist schade und wirft die Frage auf, ob man solche Objekte behalten soll. Natürlich hat auch das rätselhafte seinen Reiz und soll seinen Platz in der Sammlung haben. Aber die immaterielle Dimension eines Objekts besteht zu einem guten Teil in den Geschichten und Ideen, die damit verbunden sind und muss unbedingt auch als

Kulturgut und daher auch als Sammelgut angesehen werden. Diesem Aspekt des Sammelns und Konservierens gibt das Museum Schloss Burgdorf in den neuen Ausstellungen und Tätigkeiten einen hohen Stellenwert.

Deshalb wurde den Leihgebenden mit ihren Geschichten und Überlegungen zu ihrem Objekt bei der MEIN DING-Ausstellung eine wichtige Bedeutung zugemessen. Die Besuchenden sollen in der Ausstellung erfahren, wer welches Objekt mit welcher Begründung ins Museum gebracht hat. Die Texte für den Begleitflyer entstanden in enger Zusammenarbeit mit den Leihgebenden. Es wurde kein Text ohne ihr Gut zum Druck publiziert. Selbstverständlich werden die Geschichten bei denjenigen Objekten, die in die Sammlung übergehen auch in der entsprechenden Datenbank für die Nachwelt gesichert.

4) Neue Perspektiven: Die Auseinandersetzung mit dem Kulturgut schafft neue Sichtweisen auf das Kulturerbe.
Das Museum gibt seine Deutungshoheit ab. Es sind nicht die ExpertInnen, nicht die Direktion, der Rittersaalverein oder die Museumskommission die alleine bestimmt, was ins Museum gehört. Die Bevölkerung wird einbezogen und als aktiver Part, nicht nur als passives, betrachtendes Publikum gesehen. Diese neue Sichtweise wirken sich auf alle Tätigkeiten des Museums, auf das Sammeln, Konservieren, Forschen und Vermitteln aus. Im Zentrum steht dabei die Frage, wer darüber entscheiden kann, darf, soll, welche Spuren und Geschichten die zukünftigen Generationen über unseren Lebensalltag im Museum der Zukunft wiederfinden werden.

Das Museum wird als Ort verstanden, wo unterschiedliche Menschen sich treffen, miteinander etwas erleben und ins Gespräch kommen. Sie tauschen ihre unterschiedlichen Sichtweisen auf die Exponate aus. Sie prägen diesen Ort mit und bringen ihr Wissen und Können auf verschiedene Arten ein. Sie können beispielsweise LeihgeberIn sein, wie in diesem Projekt. Sie werden in das Geschehen einbezogen, haben eine Stimme und können einen Beitrag leisten, dass das Schloss, das selber auch als Kulturerbe zu sehen ist, zu einem lebendigen Ort und Treffpunkt für das gesellschaftliche Leben wird. Diese Schiene wird auch mit dem Programm Schlosskultur, das einen monatlichen Kulturanlass im Museum vorsieht, weitergeführt. Auch hier wird bewusst der Dialog mit der Bevölkerung gesucht.

Die Gespräche die durch dieses Projekt angestossen wurden und werden, sind ein wichtiger Beitrag zu einer breiten Abstützung des Museums in der Bevölkerung und auch ein wichtiger Schritt in der Neudefinition des Schlosses Burgdorf mit seiner, durch die Funktion als Gefängnis und Gericht belasteten Geschichte. Durch das Projekt sind neue Kontakte zwischen dem Museum und der Bevölkerung entstanden, welche auch für die zukünftige Museumsarbeit wertvoll sind.

E) Lessons learned für weitere partizipative Projekte

- Entscheidend ist eine klare Kommunikation, was mit der Sammelaktion bezweckt werden soll.
- Die Fragestellung sollte möglichst einfach sein. In unserem Beispiel zeigte sich, dass einige Personen Mühe bekundeten, zu verstehen, was Kulturerbe bedeutet und dass sich unsere Aktion auf typische Objekte der heutigen Zeit fokussierte.
- Wichtig ist ein gewisser Anreiz zum Mitmachen. So gaben einige Teilnehmende unumwunden zu, dass sie nur wegen der in Aussicht gestellten Baustellen-Führung mitgemacht hätten.
- Im Verlauf des Projekts müssen die Teilnehmenden regelmässig informiert werden, was aktuell läuft und wie es weiter geht. Hier wäre im vorliegenden Projekt noch Potential gewesen.
- Damit partizipative Projekte mit einem vertretbaren Aufwand durchgeführt werden können, müssen klare Rahmenbedingungen gesetzt und Erwartungen eingegrenzt werden. Es sollte nicht die Idee aufkommen, die Teilnehmenden könnten gleich das ganze Museum neu gestalten.
- Partizipative Projekte sind mit vielen Unsicherheiten behaftet und es gilt verschiedene Szenarien vorzubereiten. Ob es viele Teilnehmende gibt oder keine, ob die «Spielregeln» richtig verstanden werden, ob die Zusagen verbindlich sind, etc.. Unsicherheiten sollten soweit möglich bei der Planung mitbedacht werden und allenfalls ein Plan B vorbereitet sein. Der Aufwand solcher Projekte ist dennoch nicht einfach einzuschätzen.

F) Medienecho

Mit dem Projekt konnte das Museum ein sehr erfreuliches Echo in den Medien erzielen (Anhänge 6 und 9).

Anhang 1: Sammlungsaufruf des ersten Museums auf Schloss Burgdorf im Jahre 1886

Wir dürfen wohl als bekannt voraussetzen, daß die Kommission, welche sich die **Restauration des altehrwürdigen Rittersaales im Schlosse dahier** zur Aufgabe stellte, gleichzeitig mit der Idee, dieses geschichtliche Denkmal vor weiterm Untergange zu retten, die Anregung machte, in denselben Räumen eine

Historische Sammlung

anzulegen. — Der Saal wird nun demnächst, den uns zu Gebote stehenden Mitteln entsprechend, einfach, aber möglichst im Style seiner Entstehungszeit (14. Jhdt.) hergestellt, zur Aufnahme einer derartigen Sammlung bereit sein; auch ist durch eine Anzahl der Tit. Burgergemeinde gehörende, im Rittersaale zu deponirende Gegenstände, sowie durch mehrere verdankenswerthe Geschenke von Privaten bereits ein Grund dazu gelegt; immerhin fehlt noch Vieles, um mit einer Aufstellung der betreffenden Gegenstände beginnen zu können.

Die Rittersaal-Kommission Burgdorf richtet nun an alle Freunde und Freundinnen der vaterländischen Geschichte und Alterthumskunde, und **insbesondere an die Bewohnerschaft der Stadt und des Amtes Burgdorf** die höfliche Bitte um **schenkungs- oder leihweise Zuwendung** von ältern Waffen und Rüstungen, — Möbels und Holzarbeiten, — Arbeiten der Töpferei und der Glasindustrie, — Schlosserarbeiten, — Bronze-, Zinn- und Messingwaaren, — Erzeugnissen der Goldschmiedekunst, — Gebrauchs- und Haushaltungsgegenständen jeder Art, — Urkunden, — Wappen und Siegel, — Chroniken, — Gemälden, — Plänen, — Kupferstichen (namentlich Ansichten und Costümebildern), — Holzschnitten, — Werken der Buchdrucker- und Buchbinderkunst, — Lederarbeiten, — Glasgemälden und geschliffenen Scheiben, — Geweben und Stickereien, — Münzen und Medaillen, — burgundischen, allemannischen, römischen und vorhistorischen Alterthümern (namentlich auch Pfahlbautengegenständen), — kurz von Gegenständen aller Art und Herkunft, die als Hülfsmittel für das Studium der kultur- und kunstgeschichtlichen Entwicklung bis zu Anfang dieses Jahrhunderts von irgend welchem Werth sein könnten.

Wir sind überzeugt, daß in vielen Familien derartige Reliquien brach liegen, zu Grunde gehen, oder gar an Händler veräußert werden, weil es bis dahin an Gelegenheit fehlte, dieselben passend unterzubringen.

Indem Sie nun solche Schätze unserer zu gründenden Sammlung anvertrauen, haben Sie dagegen die Befriedigung, einerseits auch Andern damit Freude zu machen, anderseits die anvertrauten Gegenstände gut verwahrt und besorgt und ihrer engern Heimat erhalten zu wissen.

(Jeder in der Sammlung deponirte Gegenstand wird in deutlich sichtbarer Weise den Namen des Gebers oder Eigenthümers tragen. Außerdem werden die Gegenstände gegen Feuerschaden versichert werden, und schließlich wird die Kommission jede wünschbare Garantie über die ihr anvertrauten Gegenstände übernehmen, wie dies später in einem besondern Regulativ bekannt gemacht werden wird.)

Jedermann, der im Falle sein könnte, die im Schlosse dahier anzulegende Sammlung durch Gaben, **sei es schenkungsweise, sei es durch Deponirung gegen gehörigen Revers,** äuffnen zu helfen, wird daher höflichst eingeladen, seine Mitwirkung bei einem der unterzeichneten vier Kommissionsmitglieder anzumelden, die gerne bereit sind, **Gegenstände sowohl als fernere Baarbeiträge** in Empfang zu nehmen.

Indem wir nun, **namentlich von der Bewohnerschaft Burgdorfs, eine recht ausgiebige Theilnahme** gewärtigen, zeichnen

Burgdorf, im März 1886.

Mit Hochschätzung

Die Rittersaal-Kommission Burgdorf.

Anhang 2: Flyer Museumstag vom 19. Mai

Internationaler Museumstag

Programm vom 19. Mai 2019 auf Schloss Burgdorf

Wichtig: Die Zufahrt zum Schloss ist gesperrt und beim Schloss gibt es keine Parkplätze. Bitte benutzen Sie den öffentlichen Verkehr oder das Parkhaus Oberstadt und die Parkplätze bei der Markthalle. Das Schloss ist eine Baustelle und für den Besuch ist gutes Schuhwerk notwendig.

13:00 – 16:00 Uhr	MEIN DING fürs Museum Sammelstationen im Torturm (siehe Innenseite)
13:00 – 16:00 Uhr	Pop-up-Bistro Tee, Kaffee und Gebäck in der Vorburg
13:30 – 16:30 Uhr	Baustellen-Führungen für alle Personen, die dem Museum ein DING übergeben haben. Es gibt KEINE öffentlichen Führungen durch die Baustelle. Nur Personen, die an der Sammelaktion teilnehmen, können als Dankeschön einen Blick ins Schloss werfen.
16:00 – 17:00 Uhr	Schlosspalaver zum Thema «Was darf bleiben, was muss weg?» Offene Diskussionsrunde im 3. Stock Palas

Heinz Fankhauser	Passionierter Sammler
Barbara Hodel	Minimalismus Coach
Simon Schweizer	Projektleiter Sammlungen
Vreni Tanner	Leiterin Brockenstube Gemeinnütziger Frauenverein Burgdorf
Daniel Furter	Museumsleiter (Moderation)

Dieses Projekt wird unterstützt durch:

Museum Schloss Burgdorf
Postfach 1484, 3401 Burgdorf | T +41 34 426 10 40
schloss-burgdorf.ch | museum@schloss-burgdorf.ch

Titelbild: Chase Clark on Unsplash | Visualisierung: Groenlandbasel

SCHLOSS BURGDORF

Gesucht: Objekte von heute für morgen

Internationaler Museumstag 19. Mai 2019

MEIN DING fürs neue Museum

Museum
Restaurant
Jugendherberge
Events

MEIN DING

Wir bringen das Museum in den Alltag und den Alltag ins Museum

Bringen Sie Ihr Ding am 19. Mai aufs Schloss und übergeben es dem Museum der Zukunft! Erzählen Sie uns, warum Ihr Ding wichtig ist und warum es ins Museum gehört. Am Museumstag entsteht so eine Ausstellung mit Ihren Dingen von heute, die zum Kulturerbe von morgen werden könnten. Eine Auswahl der gesammelten Objekte wird ab 2020 in der Ausstellung des neuen Museums zu sehen sein. Als Dankeschön für Ihr Mitmachen laden wir Sie zu einem kurzen Rundgang durch die Schlossbaustelle ein. Zum Abschluss des Tages findet das Schlosspalaver, eine offene Diskussionsrunde zum Thema «Was darf bleiben, was muss weg?» statt.

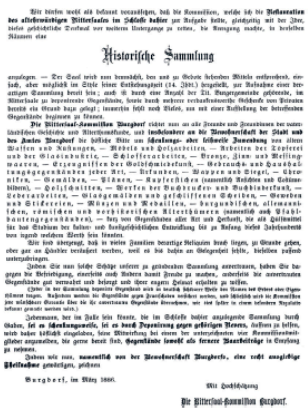
Wir suchen keine antiquarischen Waren oder verstaubten Estrich-Gegenstände, sondern Objekte, die in Ihrem heutigen Alltag eine Bedeutung haben. Bei der Übergabe wird Ihr Bezug zum Objekt dokumentiert. Bitte nur ein Objekt pro Person mitbringen. Bei schwer transportierbaren Objekten kann ein gutes Foto mitgebracht werden. Mit der Übergabe an das Museum leihen Sie das Objekt kostenlos und ohne Bedingungen für eine Zeitdauer von maximal fünf Jahren. Sie können wählen, ob Sie Ihr Ding nach Abschluss der Aktion wieder zurückerhalten oder dem Museum überlassen möchten. Die Objekte werden in diesem Fall entweder in die Sammlung aufgenommen oder an Dritte abgegeben.

Was von heute werden die zukünftigen Generationen im Museum zu sehen bekommen? Gemeinsam mit der Bevölkerung sucht das Museum Schloss Burgdorf heutige Gegenstände, die etwas Typisches unserer Zeit zeigen.

Zur Geschichte der Sammelaktion

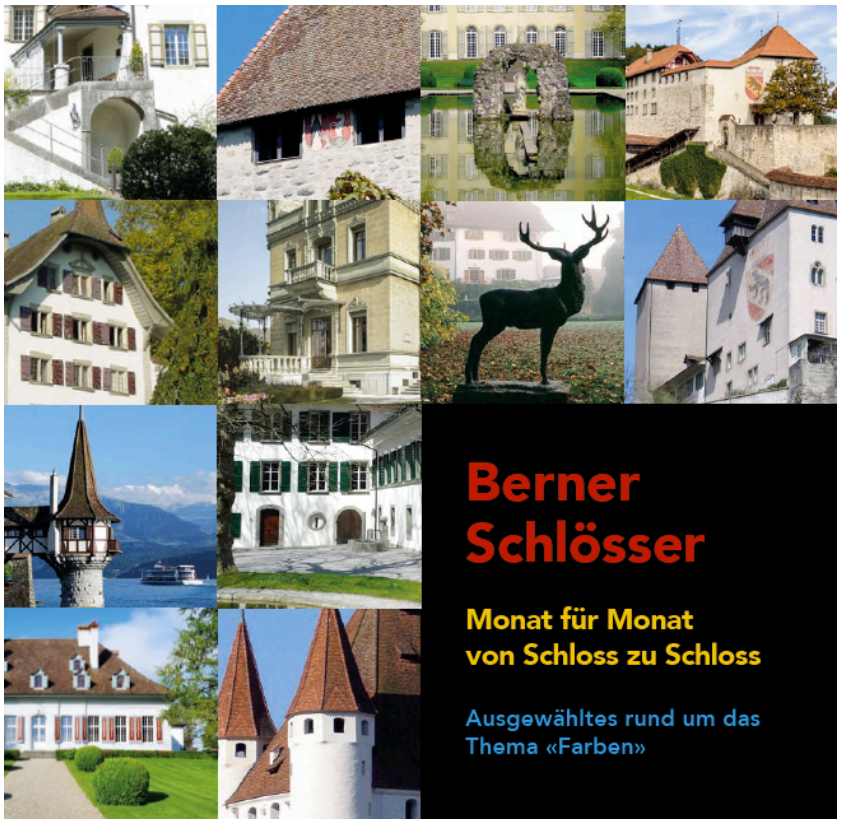
Bereits 1886 bei der Gründung des ersten Museums auf dem Schloss rief die «Rittersaal-Kommission» die Bevölkerung auf, dem Museum «Gegenstände aller Art und Herkunft» für die «Historische Sammlung» zu übergeben.

Nebenstehend der damalige Aufruf:



Historische Sammlung

Anhang 3a: Flyer Berner Schlösser



Berner Schlösser

Monat für Monat von Schloss zu Schloss

Ausgewähltes rund um das Thema «Farben»

Schloss Thun

27. April

Der goldene Stern von Thun
14 Uhr

Ein Rundgang zu den Thuner Schätzen der Rathauskammer und der legendären Burgunderbeute, welche die Eidgenossen in der Schlacht bei Grandson 1476 eroberten. Im Zentrum steht die spannende Geschichte der Beute. Es wird erklärt, wie ein Teil der Beute seinen Weg nach Thun fand und warum der Stern im Thuner Stadtwappen seitdem «gülden» glänzt.

Schloss Burgdorf

19. Mai

Kunterbunt: Mein Ding fürs Museum
13 bis 17 Uhr

Welcher Gegenstand spielt in Ihrem Leben eine wichtige Rolle und sagt etwas über unsere Zeit aus? Welche Dinge aus dem 21. Jahrhundert sollen im Museum von morgen zu sehen sein? Bringen Sie Ihr Ding mit aufs Schloss! Vor Ort wird daraus eine ad hoc Ausstellung entstehen. Diskutieren Sie mit beim Schlosspalaver «Was darf bleiben? Was muss weg?».

Anhang 3b: Hinweis Regionalzeitung D'Region

Kurz-News

BURGDORF

Museumstag: Das Museum sammelt mit der Bevölkerung

Was von heute werden die zukünftigen Generationen im Museum zu sehen bekommen? Gemeinsam mit der Bevölkerung sucht das Museum Schloss Burgdorf heutige Gegenstände, die etwas Typisches unserer Zeit zeigen.

Bringen Sie Ihr Ding am 19. Mai 2019 aufs Schloss und übergeben es dem Museum der Zukunft! Erzählen Sie, warum Ihr Ding wichtig ist und warum es ins Museum gehört. Am Museumstag entsteht so eine Ausstellung mit Ihren Dingen von heute, die zum Kulturerbe von morgen werden könnten. Eine Auswahl der gesammelten Objekte wird ab 2020 in der Ausstellung des neuen Museums zu sehen sein.

Als Dankeschön für Ihr Mitmachen gibts einen kurzen Rundgang durch die Schlossbaustelle. Zum Abschluss des Tages findet das Schlosspalaver, eine offene Diskussionsrunde zum Thema «Was darf bleiben, was muss weg?» statt.

Gesucht werden keine antiquarischen Waren oder verstaubten Estrich-Gegenstände, sondern Objekte, die in Ihrem heutigen Alltag eine Bedeutung haben. Bei der Übergabe wird Ihr Bezug zum Objekt dokumentiert. Bitte nur ein Objekt pro Person mitbringen. Bei schwer transportierbaren Objekten kann ein gutes Foto mitgebracht werden. Mit der Übergabe an das Museum leihen Sie das Objekt kostenlos und ohne Bedingungen für eine Zeitdauer von maximal fünf Jahren. Sie können wählen, ob Sie Ihr Ding nach Abschluss der Aktion wieder zurückerhalten oder dem Museum überlassen möchten. Die Objekte werden in diesem Fall entweder in die Sammlung aufgenommen oder an Dritte abgegeben.

Programm vom 19. Mai 2019

Die Zufahrt zum Schloss ist gesperrt und beim Schloss gibt es keine Parkplätze. Das Schloss ist eine Baustelle und für den Besuch ist gutes Schuhwerk notwendig.

13.00–16.00 Uhr: MEIN DING fürs Museum
Sammelstationen im Torturm

13.00–16.00 Uhr: Pop-up-Bistro
Tee, Kaffee und Gebäck in der Vorburg

13.30–16.30 Uhr: Baustellen-Führungen
für alle Personen, die dem Museum ein DING übergeben haben.
Es gibt KEINE öffentlichen Führungen durch die Baustelle. Nur Personen, die an der Sammelaktion teilnehmen, können als Dankeschön einen Blick ins Schloss werfen.

16.00–17.00 Uhr: Schlosspalaver zum Thema «Was darf bleiben, was muss weg?»
Offene Diskussionsrunde im 3. Stock Palas mit: Heinz Fankhauser, Passionierter Sammler; Barbara Hodel, Minimalismus Coach; Simon Schweizer, Projektleiter Sammlungen; Vreni Tanner, Leiterin Brockenstube Gemeinnütziger Frauenverein Burgdorf; Daniel Furter, Museumsleiter

Anhang 4: Leihschein

Leihschein **MEIN DING**

SCHLOSS BURGDORF

Objekt-Nr.	Aufnahme durch:
520	

Mein Ding (Kurzbeschreibung mit Funktion)

Mein persönlicher Bezug zum Objekt und warum es ins Museum gehört

Kontakt	
Vorname, Name	
Strasse Nr.	
PLZ Ort	
E-Mail	
Telefonnummer	

Rückgabe nach einer Leihdauer von max. 5 Jahren, wenn das Ding in die Ausstellung aufgenommen wird, andernfalls wird es früher zurückgegeben.
☐ Ich schenke das Objekt dem Museum und will es nicht mehr zurück. ☐ Ich hänge am Objekt und will es in jedem Fall zurück. ☐ Ich will das Objekt zurück, wenn das Museum keine weitere Verwendung hat.

Bedingungen Ausleihe und Haftung
Die Übergabe an das Museum Schloss Burgdorf erfolgt kostenlos und ohne weitere Bedingungen des Leihgebenden. Das Museum behandelt die Objekte mit der nötigen Sorgfalt; kann jedoch keine Haftung bei Schäden oder Verlust des Objektes übernehmen.

Ort, Datum	Unterschrift LeihgebendeR	Unterschrift LeihnehmendeR
Burgdorf, 19. Mai 2019		

Anhang 5: Einladung zum Pecha Kucha-Abend mit MEIN DING am 29. Oktober 2019

Anhang 6: Medienspiegel erste Projektphase

D'Region vom 8. Januar 2019

BURGDORF: Museum Schloss Burgdorf

Museum Schloss Burgdorf gewinnt Projektwettbewerb «Kulturerbe für alle»

Die Weiterentwicklung des Projekts «Mein Ding» gewann den Wettbewerb des Bundesamtes für Kultur

Zum Kulturerbejahr 2018 führte das Bundesamt für Kultur einen Projektwettbewerb mit dem Ziel durch, dass sich Menschen mit Taten statt Worten mit «ihrem» Kulturerbe auseinandersetzen. Das Museum Schloss Burgdorf entwickelte das Projekt «Mein Ding» weiter und hat mit dieser Idee einen Projektbeitrag von 60000 Franken gewonnen. Die Burgdorfer Bevölkerung wird im 2019 wie bei der Gründung des Museums im Jahre 1886 aufgefordert, «Gegenstände aller Art und Herkunft, die zum Studium der kultur- und kunstgeschichtlichen Entwicklung von irgendwelchem Wert sein könnten» für das Museum zu sammeln. Zentral im Projekt ist die Frage, welche heutigen Alltags- und Kulturobjekte ins zukünftige Museum gehören und welche nicht. Ein Teil der neu gesammelten Objekte wird bei der Neueröffnung des Museums 2020 im Schloss Burgdorf zu entdecken sein.
Das Leitbild des Museums Schloss Burgdorf misst dem Dialog mit der Bevölkerung einen hohen Stellenwert bei. Dieser Austausch soll auch während den aktuellen Umbauarbeiten stattfinden. Mit dem heute vom Bundesamt für Kultur mit 60000 Franken prämierten Projekt kann sich die Öffentlichkeit am neuen Museum beteiligen. Dazu werden die Verantwortlichen des Museums mit der Bevölkerung diskutieren, was Kulturerbe heute und morgen bedeutet. Interessierte können aktuelles Kulturgut und die zugehörigen Hintergründe und Erzählungen für die neue Ausstellung im Schloss einbringen. Die entsprechenden Aktionen werden im 2019 kommuniziert. Ein Teil der so gesammelten Objekte und Geschichten können bei der Neueröffnung im Frühjahr 2020 von allen Besuchenden bestaunt werden und die Beteiligten können «ihr Ding» im Museum entdecken. *zvg*

Weitere Informationen zu den Siegerprojekten unter kulturerbefueralle.ch.

SRF Regionaljournal vom 16. Mai 2019
https://www.srf.ch/news/regional/bern-freiburg-wallis/museum-schloss-burgdorf-wann-ist-etwas-reif-fuers-museum?wt_mc_o=srf.share.app.srf-app.unknown

Daniel Furter, Leiter Museum Schloss Burgdorf
Der Historiker hat an den Universitäten Bern und Genf studiert und verfügt über ein Nachdiplomstudium in Kommunikation und NPO-Management. Er hat bereits mehrere Kulturprojekte entwickelt. Seit 2016 ist Furter Leiter des Museums Schloss Burgdorf.

Museum Schloss Burgdorf - Wann ist etwas reif fürs Museum?
Für den Museumstag hat sich das Museum Schloss Burgdorf eine spezielle Aktion einfallen lassen. Das Museum sucht die unterschiedlichsten Gegenstände, von denen die Leute glauben, dass diese unbedingt ins Museum gehören. Es geht eben gerade nicht um Antiquitäten oder alte Zeitzeugen, sondern viel mehr um Dinge von heute, die zum Kulturerbe von morgen werden könnten. Einzige Bedingung: Die kleineren und grösseren Alltagsgegenstände der Gegenwart sollten einen Bezug zu Burgdorf haben. Einige der Objekte will das Museum auf Schloss Burgdorf ab 2020 zeigen.
SRF News: Normalerweise geht man ins Museum um Dinge anzuschauen, die man zuhause nicht hat. Weshalb sind Alltagsgegenstände interessant?

Daniel Furter: Ein Museum muss bereits heute Dinge sammeln, von denen aber noch niemand sagen kann, ob sie in 100 Jahren auch eine entsprechende Geschichte erzählen können.
Ein schönes Beispiel dafür ist die erste mechanische Stempeluhr, die in einer ehemaligen Textilfabrik in Burgdorf eingesetzt wurde. Sie erzählt heute sehr viel über den Wandel der damaligen Arbeitswelt. Als die Stempeluhr noch im Einsatz stand, hätte niemand der Uhr einen historischen Wert zugesprochen.

Bild 7 / 7 Legende: Ein alter Blutdruckmesser in einem Etui. Jedes Objekt im Depot ist durch Strichcode, Text und QR-Code in einem digitalen Katalog erfasst. SRF

Welchen materiellen Wert haben diese Dinge im Depot?
Rein materiell sind die Objekte natürlich oft nicht mehr wert als fünfzig Franken – sie bestehen ja oft nur aus einem Stück Holz. Das ist bei vielen Objekten im Depot gleich. Dennoch: Der Wert ist unendlich, denn sie sind nicht ersetzbar. Kein Objekt hat die gleiche Geschichte erlebt, wie ein anderes.

Trotzdem sind Sie jetzt damit beschäftigt, das Museumsdepot auszusortieren und einzelne Gegenstände wegzugeben.
Waffen wurden in früheren Jahren in grossen Mengen gesammelt. Das rührt daher, dass früher meistens Männer im gestandenen Alter, meist gut betuchte, diese Sammlungen anlegten. Entsprechend wichtig waren für diese denn auch die Waffen. Viele Waffen sind doppelt oder sogar mehrfach vorhanden. Deshalb geben wir diese an Museen weiter, die sich auf Waffen spezialisiert haben. Oder versteigern sie, damit das Museum mit dem Erlös wieder neue Objekte anschaffen kann, die dann eben auch einen wichtigen Bezug zu Burgdorf haben.

Das Interview führte Martina Koch.
Weitere Informationen zum Museumstag in Burgdorf
SRF 1, Regionaljournal Bern Freiburg Wallis, 17:30 Uhr

Berner Zeitung vom 21. Mai 2019

Heute modern, morgen schon alt

Burgdorf Viele Besucher kamen am Museumstag mit Gegenständen, die sie nicht mehr brauchen, ins Schloss – eine Momentaufnahme unserer Gesellschaft.

Gertrud Lehmann

Keine antiquarischen Waren oder verstaubten Estrichgegenstände, sondern Objekte, die im heutigen Alltag eine Bedeutung haben, wünschte sich das Schlossmuseum von der Bevölkerung. Eine Auswahl der Leihgaben würde 2020 zur Neueröffnung im Schloss präsentiert – und spätestens in fünf Jahren zurückgegeben.

Handy mit Fotos drauf

Als Erstes wurden einige veraltete Handys und ein Netztelefon gebracht. Ein noch funktionierendes iPhone von 2007 gaben Vater Frank Rutschmann und Sohn Bernd, der denselben Jahrgang hat, ab. Es seien noch Fotos vom Jungen drauf gespeichert, sagte der Vater, trotzdem wollten sich die beiden davon trennen.

Am Nachbartisch fand sich Marianne Kauer mit zwei Kindern ein, alle drei hatten eine Museumsgabe dabei. Die Mutter brachte eine Sodastream-Plastikflasche mit. «Solche Flaschen sind heutzutage häufig in Gebrauch, da viel Wasser trinken angesagt ist», hatte sie sich überlegt. Tochter Lina übergab, ohne eine Träne zu verdrücken, ihren gelben Pluto aus Plüsch. Er sei ja nur ein Werbegeschenk gewesen und habe nie zu ihren Lieblingsplüschis gehört, gab die Siebenjährige zu Protokoll. «Ausserdem hat sie noch 53 andere», ergänzte der Bruder. Nico ist zehn Jahre alt und liest gerne, sofern er nicht länger gamen darf. Er hatte ein «Ritter Rost»-Buch dabei, das er nach viermal Lesen entbehren kann. «Gedruckte Bücher werden vielleicht aussterben, darum sollte das Museum dieses ausstellen», erklärte er.

Bei der Übergabe an den Verein Museum Schloss Burgdorf wurden auf einem Formular Name und Adresse festgehalten sowie der Leitgedanke, der zur Abgabe des Gegenstandes geführt hatte. Und ob man diesen später zurückhaben wolle oder nicht. Zwischen den im Doppel angefertigten Papieren steckte ein Kohleblatt – Grund zum Staunen bei den Kindern. Die Schreibende selbst wurde gefragt, ob sie ihren Notizblock als Andenken mitgebracht habe.

Ein Stück Lebensgeschichte

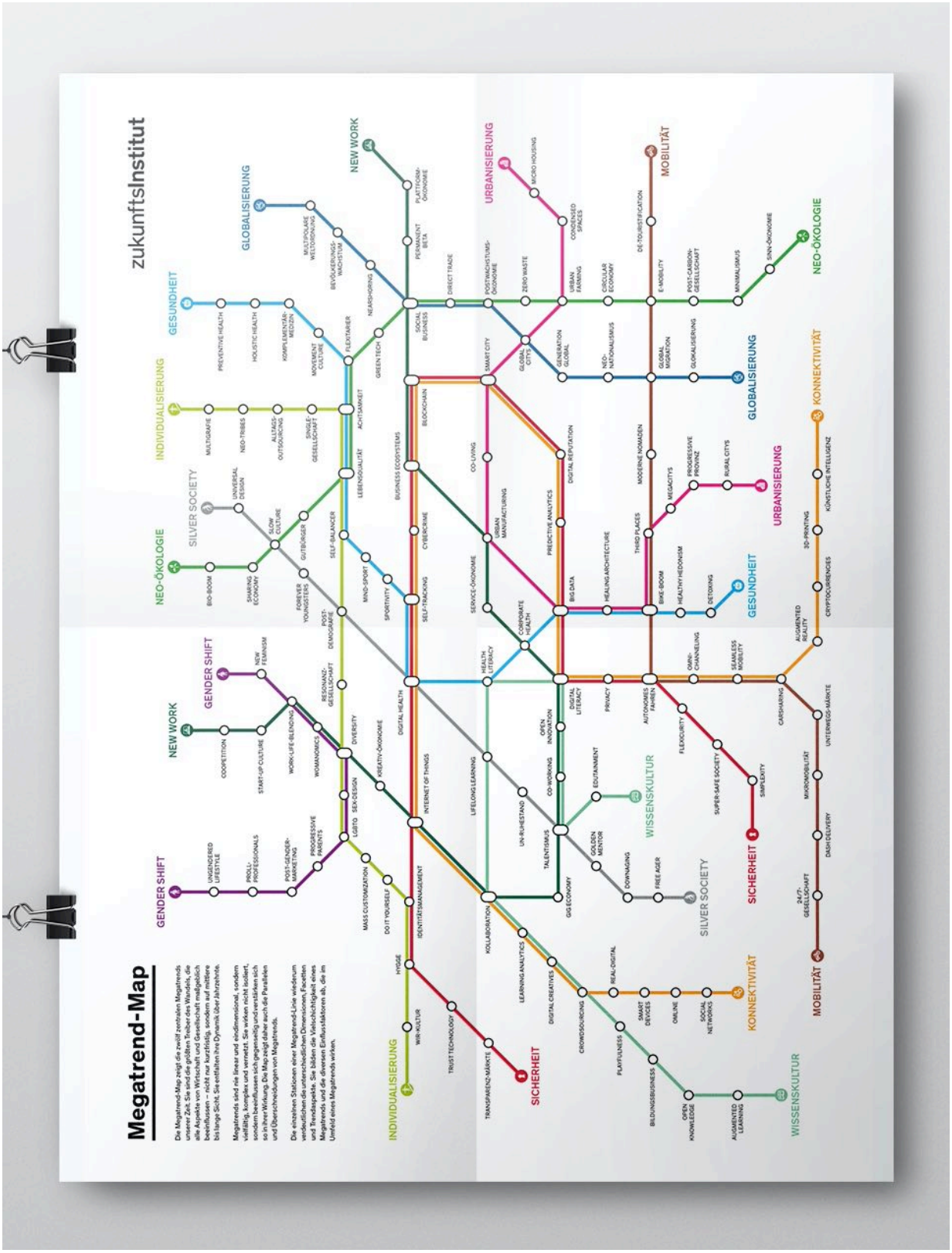
Was Philippe Kohlbrenner seiner Tasche entnahm, entpuppte sich wahrhaft als ein Stück seiner Lebensgeschichte. Er hatte von 2001 bis 2007 in der ortsansässigen Medizinalzubehörfirma Ypsomed zusammen mit seinem Team den Insulinpen entwickelt. Nun legte er den Prototyp dieses heute noch gebrauchten Instrumentes auf den Tisch, zusammen mit den Plänen, handgefertigt, in Tusche auf Transparentpapier. Eine Tafel mit den einzelnen Komponenten in Plexiglas eingeschweisst, hatte er als Abschiedsgeschenk erhalten – die legte er dazu. «Lang vorbei die Geschichte, ich will das Zeug nicht mehr», sagte Kohlbrenner.

Es kamen noch weitere erstaunliche Dinge zum Vorschein. Ein junges Paar brachte eine Hundeschwimmweste, da seine beiden Möpse mit moderneren ausgerüstet worden seien. Ein Pétanque-Spieler gab sein erstes Kugelset ab, weil er statt 700 heute 680 Gramm leichte Kugeln bevorzuge. Eine alte Dame brachte ihr ordentlich in Einfasspapier eingeschlagenes Primarschulzeugnis mit. «Hoffentlich werden die Kinder nicht mehr lange mit solchen Schulnoten gequält», sagte sie dazu. Und eine Frau mit Tochter sagte, die mitgebrachte Zettelbox samt Bleistift werde es in hundert Jahren wohl auch nicht mehr brauchen.

Zwischen den im Doppel angefertigten Papieren steckte ein Kohleblatt – Grund zum Staunen bei den Kindern.

Marianne Kauer und ihre Kinder brachten Markus Baumann vom Museum eine Sprudelmaschinenflasche, ein Kinderbuch und einen Stofftier. Foto: Thomas Peter

Anhang 7: Megatrend-Map des Zukunftinstituts



Quelle: https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/die-megatrend-map/ (18.11.2020)

Anhang 8: Ausstellungsflyer MEIN DING
(auch auf Website: https://schloss-burgdorf.ch/de/news/mein-ding-vernissage-und-schlosspalaver/

Kulturbeutel
Renate Kräuchi

Diesen Kulturbeutel habe ich immer dabei. Unsere heutige Gesellschaft ist mobil und ständig unterwegs. Mit dem Beutel habe ich immer das Wichtigste dabei. Es ist eine Art Survival-Kit. So bin ich für alle Fälle gewappnet und habe immer alles griffbereit.

Swisspass
Ralph Marthaler

Diesen Swisspass habe ich als verloren gemeldet, später ist er dann wieder aufgetaucht. Er ist ein Symbol für unser Leben zwischen Virtualität und Mobilität.

Megatrend Globalisierung

T-Shirt «Hippie-Hipster»
Valentin Häberling

Ich habe selber bei McDonalds gearbeitet und musste das T-Shirt zum 50 Jahr-Jubiläum vom Big Mac tragen. Die Abbildung zeigt ein typisches Produkt unserer Konsum- und Wegwerfgesellschaft. Die beiden aufgedruckten Wörter bezeichnen zwei gesellschaftliche Gegenbewegungen zum Mainstream. Was früher der Hippie war, ist heute der Hipster. Ein Beispiel, wie eine Gegenbewegung letztlich doch zum Mainstream wird. Wie werden unsere Lebensstile in Zukunft aussehen?

Plüschtier «Pluto»
Lina Kauer

Ich habe dieses Plüschtier mit Coop-Sammelpunkten erhalten. Ich konnte es selber auswählen. Ich habe ungefähr 50 Plüschtiere. Pluto brauche ich zwar manchmal, er ist aber nicht mein Liebling.

Imbusschlüssel Ikea
Jon Mathieu

Die Shoppingmeile in Lyssach hat grosse Auswirkungen auf das lokale Gewerbe. IKEA prägt uns sehr mit ihrem Design. Männer leiden speziell, weil sie die Dinge aus der IKEA zusammensetzen müssen.

Superhero «Flash»
Gian Stuber

Flash habe ich vom Flohmarkt. Ich habe ihn sehr gerne und spiele viel damit. Flash ist richtig schnell wenn man ihn dreht. Früher war ich Fan von Superheros wie Flash. Jetzt aber bin ich Fan von Ninja.

Pro Bon Sammelkarten
Simon Gneist

«Nämet dr dr ProBon?» Diesen Satz hört man oft in den lokalen Geschäften. Die ProBons im Münzfach des Portemonnaies verbinden mich mit Burgdorf und haben viel mit den lokalen Geschäften und dem Handel in Burgdorf zu tun. Die Kinder kleben sie jeweils auf die Karte. Als sie kleiner waren, wurde manchmal sogar darum gestritten. Aber der analoge ProBon ist ein Auslaufmodell. Existiert er bald nur noch in elektronischer Form?

Megatrend Individualisierung

Hundeschwimmweste
Olivia Graber

Ich habe 2 Möpse als Haustiere. Der kleinere ist 5 Jahre alt und der grössere 9 Jahre. Die Weste habe ich vor allem für das Schwimmen im Meer gekauft. Die unzähligen Tier-Accessoires zeigen wie die westliche Gesellschaft mit ihren Haustieren umgeht. Es gibt nichts, was es für Hunde nicht gibt! Ich frage mich, ob man in 100 Jahren noch Haustiere hält und ob sich der Umgang mit ihnen verändern wird.

Selbstgemaltes Bild
Felicia Tica

Dieses Gemälde habe ich im März 2014 bei schönem Wetter gemalt. Wir haben an der Emme ein Picknick gemacht und Fische gefangen. Schon als Kind träumte ich von einem Schloss. Ich habe oft Schlösser und Prinzessinnen gezeichnet. Später bin ich aus Rumänien in die Schweiz gezogen. Ich war schon immer begeistert von Architektur. Ein Grund mehr, mich in dieser wunderschönen Stadt mit Schloss, meiner zweiten Heimat, wohl zu fühlen!

Vase
Anonym

Diese Vase habe ich vor etwa 30 Jahren von einer lieben Freundin geschenkt bekommen. Wenn ich sie betrachte kommen Erinnerungen hoch. Die Vase ist ein schönes Andenken an unsere gemeinsame Zeit.

Stofftasche, selbstbemalt
Ralph Grabik

Diese Stofftasche habe ich selber entworfen. Sie wäre ein schönes Werbegeschenk für die Gäste der Jugendherberge. Ich habe das Motiv selber gezeichnet und mit wasserfesten Filzstiften auf die Tasche gemalt.

Malerabdeckband
Fredi Gertsch

Kein Tag vergeht, ohne dass ich nicht mein geliebtes Abdeckband mindestens drei Mal verwende. Zum Beispiel für: Papier fixieren beim Malen, Kravatte am Hemd fixieren, Leinwände verpacken, als Post-it Zettel, Finger verbinden bei Hautrissen, Kritikern den Mund zukleben u.s.w.

Boule-Kugeln
Fritz Schürch

In Zurzach kaufte ich bei einem Verkäufer von Pétanque Artikeln meine ersten Match-Kugeln. Im Schnäppchen-Angebot waren drei Kugeln, in die der Name «Jean-Jacques» eingraviert war. Sie wurden aus mir unbekannten Gründen nicht abgeholt und so kaufte ich sie. Auf Ausflügen und Reisen halte ich immer Ausschau nach möglichen Spielflächen und habe so schon viele Kontakte knüpfen können. Unterdessen bin ich Mitglied des Pétanque Club Burgdorf. Jeden Dienstagnachmittag spielen wir auf der Gebrüder Schnell Terrasse und fühlen uns wie in der Provence. Auch Neueinteiger*innen sind willkommen.

Schale aus Melanin
Claudia Piquet

Vor 1,5 Jahren habe ich mich von meinem langjährigen Ehemann getrennt. In meiner neuen Wohnung hatte ich zu Beginn fast keine Möbel. Ich ass lange ohne Tisch. Inspiriert von Asien kam ich auf die Idee, dass für mich eine Schale praktischer ist als ein Teller. So habe ich diese schöne Schale gekauft. Ich habe täglich daraus gegessen – auch später mit Tisch. An dieser Schale hängen viele Erinnerungen, sie ist mir wichtig.

Henkellose Teetasse
Beatrice Graber Gneist

Diese Tasse ist Teil unseres «Eherings». Wir sind beide keine Ringträger und suchten nach einer ebenbürtigen Alternative. Hier in Burgdorf bei der Keramikerin Regina Salzmann wurden wir fündig. Zehn sehr ästhetische, hochwertige und lokal produzierte Teetassen bilden nun unseren «Ehering». Hier ist ein Teil davon. Unser Ritual, morgens und abends gemeinsam einen Tee zu trinken, pflegen wir seit Jahren.

Dieses Projekt wird unterstützt durch:
PATRIMOINEPOURTOUS.CH
KULTURERBEFUERALLE.CH
PATRIMONIOPERTUTTI.CH
Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra
Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

MEIN DING

Objekte von heute für morgen

Welcher Gegenstand spielt in Ihrem Leben eine bedeutende Rolle?
Welche Dinge aus dem heutigen Alltag und der zeitgenössischen Kultur sollen Kulturerbe von morgen werden?

Das Museum Schloss Burgdorf hat die Bevölkerung aufgefordert, wie bei der Gründung vor über 130 Jahren, «Gegenstände aller Art und Herkunft, die zum Studium der kultur- und kunstgeschichtlichen Entwicklung von Wert sein könnten» ins Museum zu bringen.

Über 70 Objekte wurden am internationalen Museumstag am 19. Mai 2019 von ihren Besitzerinnen und Besitzern ins Schloss Burgdorf gebracht. Die Leihgebenden erzählten den Museumsmitarbeitenden, warum ihr Ding wichtig ist und weshalb es in Zukunft ins Museum gehört.

Das Museum stellt zu seiner Neueröffnung eine Auswahl dieser Dinge aus. Sie zeigen alle etwas Typisches unserer Zeit und können gleichzeitig einem Megatrend zugeordnet werden, wie das die Zukunftsforschung nennt.

Die Geschichten und Gedanken der Leihgebenden zu den einzelnen Gegenständen können Sie in dieser Broschüre nachlesen.

Allen herzlichen Dank fürs Mitmachen!

Megatrend Konnektivität

iMac 1997
Peter Loosli

Ich habe diesen iMac vor allem wegen dem Design gekauft. Er wurde wenig gebraucht und ist noch immer funktionstüchtig. Ich kam im Sommer 1979 während meinem Studium in den USA erstmals mit PCs in Kontakt. Seitdem habe ich die ganze Entwicklung von Commodore bis heute mitgemacht. Mein Herz schlägt für Apple – meine Vernunft spricht für Microsoft.

Postkarte von Postcard-App
Marianne Gertsch-Schoch

Dank der Postcard App kann ich meiner Mutter und mir selber mehrmals die Woche eine Postkarte schicken – und zwar gratis! An meine eigene Adresse schicke ich zwei Mal die gleiche Karte, daraus mache ich für die Grosskinder ein Memory. Mit meinem Handy kann ich also die digitale mit der analogen Welt sowie drei Generationen verbinden. Meine Schnappschüsse werden automatisch datiert, so kann ich das Fototagebuch auch clever elektronisch archivieren.

Rio-MP3-Player von Diamond
Karl Huber

Die MP3-Player waren die Nachfolger vom Discman. Dies ist einer der ersten MP3-Player, die es in der Schweiz zu kaufen gab. Ich reiste dafür extra nach Zürich. Der technische Aspekt interessierte mich – man konnte plötzlich viel mehr als nur eine CD darauf laden. Im Moment ist ein Hörspiel darauf.

Nokia E71
Claudia Huber

Dies ist mein allererstes Handy, ich kaufte es ca. 2002. Ich habe voller Freude alle meine Freunde und Verwandte angerufen: «Ich habe ein Handy!» Es war eines der ersten Handys mit Internetzugang. Ich hatte es 8 bis 9 Jahre im Gebrauch. Meine heutige Telefonnummer war schon auf diesem Nokia Handy aktiv.

Tiptoi
Ludothek Burgdorf, Käthi Baumgartner

Tiptoi-Bücher sind in der Ludothek sehr beliebt und werden häufig ausgeliehen. Kinder ab 3 oder 4 Jahren gehen damit auf Entdeckungsreise. Der Scanner im Stift liest die Bilder und gibt Informationen dazu, erzeugt Geräusche, lässt Musik erklingen oder erklärt Spiele. Gutes Beobachten und konzentriertes Zuhören werden spielerisch geschult. So werden bereits die Kleinsten in die digitale Welt eingeführt.

Apple Magic Mouse
Matthias Zimmer-Schwab

Die Apple Magic Mouse ist eine batteriebene, kabellose Maus von Oktober 2009. Als Lehrer habe ich die Maus täglich benutzt. Sie hat ein tolles Design und eine intuitive Bedienung. Ich nehme an, dass Computer in Zukunft anders gesteuert werden und hoffe dass Mäuse wieder vermehrt von Katzen gejagt werden.

iPhone 3G, 2008
Frank und Kaspar Rutschmann

Das iPhone war das erste Smartphone, das dank Multitouch-Technologie mit dem Finger einfach bedienbar war. Es vereinte ein Mobiltelefon, einen Musikplayer sowie einen Internetbrowser in einem Gerät. Solche Smartphones veränderten in wenigen Jahren unseren Alltag: Wir sind jetzt ständig erreichbar, Informationen sind sofort und überall verfügbar, auch eine gute Kamera hat man immer dabei.

Kaspar (Sohn, *2007): Ich bin praktisch mit dem iPhone auf die Welt gekommen und habe es fast ständig bei mir.

Frank (Vater, *1970): Das Smartphone ist nicht mehr wegzudenken, aber der Umgang mit seinen unbegrenzten Möglichkeiten (Spiele, Videos etc.) will gelernt sein.

Megatrend Gender Shift

Lippenpflegestift «Prix Garantie»
Monika Schwab Zimmer

Einen Lippenpflegestift trage ich immer auf mir. Gerne möchte ich in einem Museum auch Dinge aus dem Alltag von Frauen sehen. Zudem ist die Marke «Prix Garantie» von Coop eine typische Erscheinung unserer Zeit.

Grill
Klaus Bangerter

Der Grill besteht aus einem ausgedienten Karabiner 11 der Schweizer Armee und einem Zivilschutzhelm. Am 19.05.19, dem Sammeltag des Museums Schloss Burgdorf, stimmte das Schweizervolk über eine Verschärfung des Waffenrechts ab. Als meinen Beitrag zur Abstimmungsdebatte hatte ich die Idee, eine ausgediente Waffe sinnvoll weiterzuverwenden. Zersägt und neu zusammengeschweisst wird Kriegsgerät für den zivilen Gebrauch nutzbar gemacht. Ähnlich ist es auch dem Schloss Burgdorf ergangen…

Megatrend Neo-Ökologie

Trinkhalme
Franziska Rösselet

Plastik wird man in Zukunft weniger verwenden dürfen. Besonders für Wegwerfobjekte sollte das Material verboten werden. Die Trinkhalme erinnern mich an Kinderfeste.

Fusselroller
Christiane Straub

Ich war Katzenhalterin und brauchte diese Rolle, um die Katzenhaare von den Kleidern zu entfernen. Er ist typisch für unsere Zeit, voll aus Plastik und ein Wegwerfprodukt. In ihm spiegelt sich zudem unser ambivalentes Verhältnis zu Tieren – einerseits verhätscheln wir Haustiere, andererseits widerspricht die Nähe zu ihnen unserem Hygieneanspruch.

Tütenverschluss
Regula Jakob Stuber

Ohne diesen Tütenverschluss aus Plastik von IKEA könnten wir unseren Haushalt nicht führen.

Plastiktüte Gemüse
Andreas Rösselet

Die Plastiktüte, auf die man die Etikette mit Strichcode, Gewicht und Preis klebt, ist typisch für den Einkauf im Supermarkt. Aber Plastik soll als Verpackungsmaterial abgelöst werden. Erste Schritte in diese Richtung werden zurzeit gemacht.

Mehrwegbecher
Beat Minder

Der Mehrwegbecher ist eine Erinnerung an die Sommernachtsträume, ein zweitägiges Open-Air, das jeweils am Ende der Sommerferien in Burgdorf stattfindet. Mehrwegbecher und -Geschirr sind bei Veranstaltungen seit 2019 Pflicht, aber immer noch umstritten.

Milchschäumer
Ursula Reinhard

Dieser solarbetriebene Milchschäumer, den ich vor 6 Jahren bei WWF gekauft habe, entspricht dem Zeitgeist. Dass die Milch für den Kaffee geschäumt und nicht nur heiss sein soll, hat man in den Ferien in Italien gelernt. In diesem Gerät verbinden sich typische und sich zum Teil widersprechende Tendenzen der heutigen Gesellschaft: der Hang zum Genuss (Reisen, geschäumte Milch) und das ökologische Bewusstsein (solarbetrieben).

Robidog-Sack
Barbara Hürzeler

Ich bin Hundebesitzerin und erinnere mich noch gut an die Zeit, als die Plastiksäckli eingeführt wurden. Hoffentlich können sie bald durch eine ökologischere Variante ersetzt werden…

Buchzeichen
Brigitte Zeller

Dieses Buchzeichen habe ich in einem Buch gefunden. Es stammt aus dem Claro-Laden an der Metzgerngasse. Fair-Trade, also fair gehandelte Waren aus aller Welt, die in kleinen Läden nahe bei den Kunden verkauft werden – schön wäre es, wenn dieser Gedanke künftig selbstverständlich würde. Vielleicht hilft das Lesen dabei… es öffnet nämlich den Horizont und sprengt die Grenzen.

Megatrend Mobilität

L-Schild für Lernfahrer*innen
Roxane Olshausen

Ich denke in 30 Jahren wird man nicht mehr Autofahren lernen müssen. Denn dann werden Autos kein Lenkrad mehr haben – sie werden von Robotern gesteuert. Das heisst die L-Schilder sind vom Aussterben bedroht!

Sony Walkman EM-DC2 mit Mix-Kassette
Stefan Berger

Mein erster tragbarer Musikplayer. Lange gespart dafür, oft gebraucht und an viele Orte mitgenommen. Er ist ein Teil der Industrie- und Musikgeschichte und hat den Genuss von Musik ortsunabhängig gemacht. Mit dem Walkman sind viele Erinnerungen verbunden – an die Herstellung von Mixtapes für den Eigengebrauch oder zum Verschenken, an Radioklassiker wie Hitparade, Sounds oder Verbrechen auf Schallplatten. Nicht vom Walkman zu trennen sind auch die Maxell XL-IIS Musikkassetten. Ich habe sie hundertfach beim Musenalp-Express, dem als Jugendmagazin getarnten Versandhauskatalog des Junior Discount Service, bestellt.

3 iPod Modelle
Brigitte Loosli

Nach dem Walkman und Discman kam endlich ein handlicher Player auf den Markt. Ich finde die iPods wunderschön, der Glanz war neu. Die «Mobiliar» hat sie als Give away am Swiss Economic Forum verteilt – sie waren leider Fake. Ein Jahr später gab es dann zum Glück die Echten. Der erste iPod war sehr klein und dadurch eher unpraktisch. Danach wurden die iPods etwas grösser.

Anhang 9: Medienspiegel zweite Projektphase

Radio Neo1 vom 29. Juni 2020

Das Projekt "Mein Ding" vom Museum Burgdorf war ein Erfolg

Kultur

Zur Überbrückung der Umbauphase vom Schloss Burgdorf lancierte das Museum ein Projekt. Bei "Mein Ding" war die Unterstützung der Bevölkerung gefragt. Das Museum suchte für eine neue Ausstellung Objekte aus der heutigen Zeit.

"Wir stellen ungefähr die Hälfte der Objekte aus, die reingekommen sind. Dabei haben wir uns auf unsere Ausschreibung konzentriert. Heisst: Wir wollten das Kulturgut vom 21. Jahrhundert sammeln und den Fokus dabei auf die Trends von heute legen", erklärt Daniel Furter, der Museumsleiter gegenüber neo1. Im Ganzen sind 70 Objekte aus der Bevölkerung eingegangen. Das war für Furter aber alles andere als selbstverständlich. "Wir haben das ganze Emmental mit einem Flyer zum Projekt eingeladen. Dabei waren wir gespannt wie viele Leute mitmachen werden. Hilft niemand oder kommen 500 Leute? Bei einer solch hohen Anzahl hätten wir nicht genügend Platz gehabt, um die Objekte zu lagern." Der Museumsleiter zieht ein positives Fazit aus dem Projekt. Es lohne sich mit der Bevölkerung in Kontakt zu treten, ergänzt Furter. Seit gestern ist die Ausstellung zum Projekt "Mein Ding" im Museum auf dem Schloss Burgdorf offen.

Weitere Artikel zum Thema:
60'000 Franken für das Museum Schloss Burgdorf (20.12.18)

https://neo1.ch/news/news/newsansicht/datum/2020/06/29/das-projekt-mein-ding-vom-museum-burgdorf-war-ein-erfolg.html

Berner Zeitung online vom 29. Juni 2020

Ausstellung «Mein Ding» im Schloss Burgdorf
Die Geschichten hinter vielseitigem Sammlergut

Die erste Vernissage im «neuen» Schloss Burgdorf zeigt Objekte von allen für alle aus dem Alltag samt ihrer Historik.

Ursina Stoll-Flury
Aktualisiert: 29.06.2020, 18:50

Die Initianten von «Mein Ding»: Ruth Reinhard, Florine Ott und Museumsleiter Daniel Furter (von links).
Fotos: Brigitte Mathys

Vor rund einem Jahr wurde die Burgdorfer Bevölkerung per Flyer dazu ermuntert, ein Objekt aus ihrem Besitz dem Schloss auszuleihen. Dadurch sollten Alltagsgegenstände, die nicht mehr topaktuell sind, Prominenz und Gedankenanstösse erfahren. «Rund 70 Objekte wurden uns angeboten», hält Daniel Furter fest, wovon die Hälfte nach Rücksprache mit den Ausleihern angenommen wurden. Der Museumsleiter freute sich nun mit den Mitverantwortlichen Ruth Reinhard und Florine Ott über das Projekt «Mein Ding», der ersten Ausstellung nach der Eröffnung im Schloss-Foyer.

Das Museum teilte die ganz unterschiedlichen Leihgaben in sechs Megatrends ein, um analoge und digitale Welten, Mobilität, Ökologie, Genderthemen, Individualisierung oder Globalisierung zu thematisieren. Ein entsprechender Flyer mit Gedanken der Ausleiher und der Geschichte dazu informierte und unterstützte die Betrachter.

Vom Imbussschlüssel bis zum Fusselroller

Stadtpräsident Stefan Berger hat seinen Walkman samt Kassette beigesteuert, auf dem er YMCA nach eigenen Worten unendlich abspielte. «Ab 1979 war das für mich prägend, Musik erstmals zum selber Auf- und Mitnehmen; zweimal 45 Minuten Sound nach eigenem Gusto abspielen, ortsunabhängig in Trainingslagern oder bei Kollegen», erklärt er mit noch immer fühlbarer Begeisterung.

Vom Burgdorfer Stapi Stefan Berger beigesteurt: Walkman samt Kassette

Solche Geschichten sind das Fundament der aktuellen Ausstellung. Ein Imbusschlüssel von Ikea zur Selbstmontage der vielen Möbel – oft Grund von Streitigkeiten – ist gleichermassen ausgestellt wie ein Fusselroller als fragwürdiges Wegwerfprodukt für Tierhalter. Das anschliessende Schlosspalaver im prachtvollen Assissensaal erklärt und vertieft die Gründe der Objektwahl von einigen Ausleihern.

Die Qual der Auswahl

Franz und Margrit Aeschlimann, die seit zehn Jahren die Ludothek führen, stellten ein Tiptoi-Buch zu Verkehr und Transport zur Verfügung. «Diese Reihe zu verschiedenen Themen ist nach wie vor begehrt und wird ständig verlangt», wissen die Kenner. Oliver Manser (16) und Vera Kummer (15) bestätigen diese Einschätzung aus ihrem Schulalltag.

Stellten ein Tiptoi-Buch zu Verkehr und Transport zur Verfügung: Franz und Margrit Aeschlimann.

Am Nebentisch sitzen Thomas Stuber und Regula Jakob mit ihren Söhnen Gian (7) und Luc (9). Gian hat seinen Superhero Flash beigesteuert, mit dem er früher oft gespielt und ihn verkleidet hat. «Er ist ganz rot und leuchtet mit

einem Blitz. Das schützt sicher auch das Schloss», sagt der Bub. Seine Mutter schwört auf den Ikea-Tütenverschluss, ohne den ihr Haushalt nicht laufe und der ebenfalls einen Platz in der Ausstellung gefunden hat.

Ebenfalls im Assissensaal eingefunden: Regula Jakob und Thomas Stuber mit ihren Söhnen Gian und Luc.

Daniel Furter spricht mit seinen Gästen über die Qual der Auswahl der Sammelobjekte, die ebenfalls zum Kulturgut der Burgdorfer Bevölkerung gehören. «Die Gegenstände sind gleichzeitig trivial und global; sie zeigen kurz- oder längerfristige Wichtigkeit und Relevanz im Alltag», sagt der Museumsleiter.

Der Start scheint geglückt

Wirklich spannend sind für ihn und sein Team immer die Geschichten dahinter, die aus den Gegenständen Zeitzeugen machen und Denkanstösse vermitteln. Was hat ein Lippenpflegestift mit der Genderfrage zu tun, und welche Rolle spielt das unentbehrliche Malerabdeckband im Alltag? Ist ein Nokia-Handy reif fürs Museum und sind Plastiktrinkhalme heute noch aktuell? Engagiert diskutieren die Anwesenden diese und weitere Überlegungen.

Der Start zur Ausstellung und zum Schlosspalaver scheint geglückt, der Kreis von den ausgestellten Dingen zum heutigen Alltag geschlossen. Auch das Heute landet später vielleicht im Museum. «Das Museum beeindruckt seine Besucher ganz klar durch Auswahl, Präsentation und Einordnung», sagt Daniel Furter.

«*Mein Ding*» *dauert bis zum Jahresende und kann ohne Eintritt im Schloss-Foyer besichtigt werden.*

Publiziert: 29.06.2020, 11:29

Quelle: https://www.bernerzeitung.ch/die-geschichten-hinter-vielseitigem-sammlergut-773090335899

Die Geschichten hinter dem Sammlergut

Ausstellung «Mein Ding» im Schloss Burgdorf Die erste Vernissage im «neuen» Schloss Burgdorf zeigt Objekte von allen für alle aus dem Alltag samt ihrer Historik.

Ursina Stoll-Flury

Vor rund einem Jahr wurde die Burgdorfer Bevölkerung per Flyer dazu ermuntert, ein Objekt aus ihrem Besitz dem Schloss auszuleihen. Dadurch sollten Alltagsgegenstände, die nicht mehr topaktuell sind, Prominenz und Gedankenanstösse erfahren. «Rund 70 Objekte wurden uns angeboten», hält Daniel Furter fest, wovon die Hälfte nach Rücksprache mit den Ausleihern angenommen wurden. Der Museumsleiter freute sich nun mit den Mitverantwortlichen Ruth Reinhard und Florine Ott über das Projekt «Mein Ding», der ersten Ausstellung nach der Eröffnung im Schloss-Foyer.

Das Museum teilte die ganz unterschiedlichen Leihgaben in sechs Megatrends ein, um analoge und digitale Welten, Mobilität, Ökologie, Genderthemen, Individualisierung oder Globalisierung zu thematisieren. Ein entsprechender Flyer mit Gedanken der Ausleiher und der Geschichte dazu informierte und unterstützte die Betrachter.

Die Initianten von «Mein Ding»: Ruth Reinhard, Florine Ott und Museumsleiter Daniel Furter (von links). Fotos: Brigitte Mathys

Der präsidiale Walkmann

Stadtpräsident Stefan Berger hat seinen Walkman samt Kassette beigesteuert, auf dem er nach eigenen Worten unendlich YMCA abspielte. «Ab 1979 war das für mich prägend, Musik erstmals zum selber Auf- und Mitnehmen; zweimal 45 Minuten Sound nach eigenem Gusto abspielen, ortsunabhängig in Trainingslagern oder bei Kollegen», erklärt er mit noch immer fühlbarer Begeisterung. Solche Geschichten sind das Fundament der aktuellen Ausstellung. Ein Imbusschlüssel von Ikea zur Selbstmontage der vielen Möbel – oft Grund von Streitigkeiten – ist gleichermassen ausgestellt wie ein Fusselroller als fragwürdiges Wegwerfprodukt für Tierhalter. Das anschliessende Schlosspalaver im prachtvollen Assissensaal erklärt und vertieft die Gründe der Objektwahl von einigen Ausleihern. Franz und Margrit Aeschlimann, die seit zehn Jahren die Ludothek führen, stellten ein Tiptoi-Buch zu Verkehr und Transport zur Verfügung. «Diese Reihe zu verschiedenen Themen ist nach wie vor begehrt und wird ständig verlangt», wissen die Kenner. Oliver Manser (16) und Vera Kummer (15) bestätigen diese Einschätzung aus ihrem Schulalltag. Am Nebentisch sitzen Thomas Stuber und Regula Jakob mit ihren Söhnen Gian (7) und Luc (9). Gian hat seinen Superhero Flash beigesteuert, mit dem er früher oft gespielt und ihn verkleidet hat. «Er ist ganz rot und leuchtet mit einem Blitz. Das schützt sicher auch das Schloss», sagt der Bub. Seine Mutter schwört auf den Ikea-Tütenverschluss, ohne den ihr Haushalt nicht laufe und der ebenfalls einen Platz in der Ausstellung gefunden hat.

Daniel Furter spricht mit seinen Gästen über die Qual der Auswahl der Sammelobjekte, die ebenfalls zum Kulturgut der Burgdorfer Bevölkerung gehören. «Die Gegenstände sind gleichzeitig trivial und auch global; sie zeigen kurz- oder längerfristige Wichtigkeit und Relevanz im Alltag», sagt der Museumsleiter.

Vom Burgdorfer Stapi Stefan Berger beigesteurt: Walkman samt Kassette.

Der Start ist geglückt

Spannend sind für ihn und sein Team immer die Geschichten dahinter, die aus den Gegenständen Zeitzeugen machen und Denkanstösse vermitteln. Was hat ein Lippenpflegestift mit der Genderfrage zu tun, und welche Rolle spielt das unentbehrliche Malerabdeckband im Alltag? Ist ein Nokia-Handy reif fürs Museum und sind Plastiktrinkhalme heute noch aktuell? Engagiert diskutieren die Anwesenden diese und weitere Überlegungen. Der Start zur Ausstellung und zum Schlosspalaver scheint geglückt, der Kreis von den ausgestellten Dingen zum heutigen Alltag geschlossen. Auch das Heute landet später vielleicht im Museum. «Das Museum beeindruckt seine Besucher durch Auswahl, Präsentation und Einordnung», sagt Furter.

«Mein Ding» dauert bis zum Jahresende und kann ohne Eintritt im Schloss-Foyer besichtigt werden.

■ Museum Schloss Burgdorf

«Mein Ding» bereichert das Schloss Burgdorf

Von den 70 überbrachten «Dingen» werden 35 im Foyer des Schlosses ausgestellt

Stadtpräsident Stefan Berger vor den ausgestellten «Dingen». Bild: zvg

Die am internationalen Museumstag vom 19. Mai 2019 abgegebenen «Dinge» der letzten 130 Jahre mit dazugehöriger Geschichte wurden durch Museumsleiter Daniel Furter, Künstlerin Florine Ott und Kulturvermittlerin Rut Reinhard gesichtet und 35 davon unter den Megatrends Konnektivität (elektronische Vernetzung), Gender Shift (Zukunft der Geschlechter), Neu-Ökologie, Mobilität, Globalisierung und Individualisierung in kleinen Gruppen im Foyer arrangiert. Die geladenen Leihgeber/innen genossen am vergangenen Sonntag das feine Tea-Time-Gebäck der Confiserie Widmer, Burgdorf, und vor allem die launige Moderation von Daniel Furter, der durch das allererste Schlosspalaver führte. Einige ausgewählte Leihgebende erläuterten ihr persönliches Verhältnis zum «Ding», ihre Motivation, sich an der Aktion zu beteiligen, und taten ihre Meinung kund, ob der von ihnen zur Verfügung gestellte Gegenstand dem passenden Megatrend zugeordnet ist. Nach den spannenden und kreativen Diskussionen besuchten die Gäste das Schlossmuseum.

Margrit Aeschimann

www.schloss-burgdorf.ch